

Sudetendeutsche Post



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SÖLÖ)

11. Jahrgang

15. Jänner 1965

Folge 1

Olah hat zu Unrecht verboten

Verbot der Kundgebung der Südmäher auf dem Kreuzberg widerspricht der Versammlungsfreiheit / Verfassungsgerichtshof gibt den Südmählern recht / Österreichische Liebedienerei gegenüber der CSSR

WIEN. Knapp vor Weihnachten hat der Verfassungsgerichtshof verkündet: der § 3 des Versammlungsgesetzes wird aufgehoben. Mit diesem Erkenntnis gab das Höchstgericht dem Dachverband der Südmäher recht, der gegen das Verbot seiner Kundgebung auf dem Kreuzberg bei Klein-Schweinbarth Beschwerde erhoben hatte.

Am 7. Juli 1963 weihte der Dachverband der Südmäher auf dem Kreuzberg, wenige Kilometer von Nikolsburg entfernt, ein Gedenkkreuz für die Opfer der Vertreibung. Der Feier sollte programmgemäß am Vorabend ein Höhenfeuer vorausgehen, die Weihe sollte mit einer Kundgebung auf dem Berg verbunden sein. Knapp vor dem Termin teilte die zuständige Bezirkshauptmannschaft Mistelbach dem Obmann des Dachverbandes, Minister a. D. Erwin Zajicek, aber mit Höhenfeuer und Kundgebung dürften nicht stattfinden. Die Behörde berief sich dabei auf den § 3 des Versammlungsgesetzes. Als Begründung des Verbotes wurde angegeben, die Tschechen könnten die Kundgebung als Provokation empfinden, dadurch würden die zwischenstaatlichen Beziehungen gefährdet.

An der Kreuzweihe nahmen 10.000 Männer und Frauen teil. Die Feier verlief in aller Ruhe und sehr diszipliniert.

Bald darauf wurde bekannt, daß das Verbot im Auftrag des Innenministers Olah erlassen worden sei. Einige Tage vor dem Fest hatten in der Nähe des Kreuzberges auf österreichischem Boden tschechische Grenzpolizisten auf einen tschechischen Flüchtling Jagd gemacht. Am 7. Juli, dem Tag der Feier, fuhr der Vizekanzler Dr. Piffermann und der tschechische Gesandte in Oesterreich über Drazenhofen in die Tschechoslowakei.

Der Dachverband der Südmäher nahm gegen das Verbot in einem Rekurs an die Sicherheitsdirektion Stellung. Diese verwarf die Beschwerde, auch das Innen-

ministerium gab dem Rekurs keine Folge. Daraufhin wurde durch Rechtsanwalt Dr. Magerstein die Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof eingereicht.

Der Anwalt vertrat in seiner Beschwerdeschrift die Ansicht, daß der § 3 des Versammlungsgesetzes ungesetzlich sei. Im Jahre 1953 wurde das Versammlungsgesetz vom Jahre 1867 wieder verlaubar. Im § 3 wurde festgelegt, daß Versammlungen unter freiem Himmel nur mit vorausgehender Genehmigung der Behörde erlaubt seien. Dr. Magerstein fand, daß diese Bestimmung aus dem Jahre 1867 durch den Beschluß der Provisorischen Nationalversammlung vom 30. Oktober 1918 überholt sei, denn dieser Beschluß stellte die volle Versammlungsfreiheit fest.

In einer Gegenschritt vertrat Minister Olah die Ansicht, der § 3 bestehe zu Recht. Eine Aeußerung des Bundeskanzleramtes verwies auf die Problematik der Sache.

Am 16. Dezember fand die Schlußverhandlung statt, in der den Dachverband Rechtsanwalt Dr. Schembera vertrat. Doktor Magerstein war inzwischen in den Ruhestand getreten. Präsident Dr. Antonelli verkündete in Gegenwart der zwölf Beisitzer das Erkenntnis: Der § 3 des Versammlungsgesetzes wird aufgehoben.

Künftig brauchen auch Versammlungen unter freiem Himmel nur, wie alle anderen Versammlungen, drei Tage vorher der Behörde schriftlich angemeldet zu werden. Eine Genehmigung der Behörde ist nicht notwendig, ein Verbot nicht möglich.

Der Dachverband der Südmäher hat eine Bresche für die volle Versammlungsfreiheit geschlagen. Er verdient den Dank der gesamten Oeffentlichkeit.

Kein Vorzugskurs für Touristen

Neue Devisen-Manipulationen der Tschechen — Kurs leicht verbessert

WIEN. Bisher verlangten die Behörden der CSSR von jedem Besucher ihres Landes, daß er vor der Visumerteilung sich die Hotelgutscheine für die Dauer seines Aufenthaltes zum amtlichen Devisenkurs — 55 Kronen für 100 Schilling — einkaufe. Darüber hinaus war er offiziell gezwungen, sich seine übrigen Devisen ebenfalls zu diesem schlechten Zwangskurs einzuwechseln, da die CSSR grundsätzlich verbot, ihre Kronen ein- oder auszuführen. Daß diese Regelung zu einem schwinhaften Schwarzhandel mit ausländischen Devisen führte, war nur zu verständlich, konnte man doch in Oesterreich für 100 Schilling fast auf jeder Bank etwa 120 Kronen statt offiziell 55 bekommen. Ähnliche Möglichkeiten hatte man in der CSSR, wo man als Ausländer immer wieder um westliche Devisen angegangen wurde. Um dem vorzubeugen, führten die Behörden der CSSR zwei Touristenkurse ein, die seit der weiteren Öffnung der Grenzen im Mai 1964 Gültigkeit hatten. Mußte man seine Hotelgutscheine oder mindestens 100 Schilling pro Tag zum alten Kurs einwechseln, so war man über diese Quote hinaus berechtigt, Touristenkronen zum recht guten Kurs von 110 Kronen für 100 Schilling einzuhandeln.

Seit 1. Jänner 1965 sind nun die Tschechen von dieser Regelung abgegangen. Man verbesserte den offiziellen Kurs von 55 auf 62 Kronen für die Hotelgutscheine usw. schaffte

aber gleichzeitig den bevorzugten Kurs für Touristen ab, so daß man jetzt — offiziell — auch seine übrigen Ausgaben in der CSSR mit 100 : 62 zu bestreiten hat. Daß dies aber wieder wie früher zu einem Ansteigen des Schwarzhandels mit Kronen und einer damit verbundenen Verschlechterung des Kronenkurses im Westen führen muß, zeigt sich schon jetzt. Bei den österreichischen Banken kann man 100 Kronen für 70 Schilling bekommen.

Erst fesseln, dann entschuldigen

LINZ. Ein böses Erlebnis hatte knapp vor Weihnachten der österreichische Kleinbauer Rudolf Igelsböck aus Hörleinsedt, der schon öfter als Holzfäller auf tschechischem Gebiet tätig gewesen ist. Auch vor Weihnachten war er wieder einer Arbeitspartie zugeteilt worden. Er besaß einen ordentlichen Reisepaß und die besondere Grenzübertrittserlaubnis. Igelsböck aber wurde diesmal von tschechischen Grenzorganen festgenommen. Man legte ihm Fesseln an und transportierte ihn in ein Militärlager. Dort stellte sich bei der Überprüfung der Papiere heraus, daß er völlig rechts über die Grenze gegangen war. Der Bauer wurde wieder an die Grenze gebracht. Ein Offizier entschuldigte sich für das Vorgehen seiner Soldaten — was aber dem Erlebnis den Schrecken nicht mehr nehmen konnte.

Eine merkwürdige Antwort vom Ballhausplatz

Oesterreichisches Außenministerium findet sich mit Konfiskationsdekreten ab

WIEN. Eine merkwürdige Antwort erhielt eine österreichische Staatsbürgerin, die in Mistelbach beheimatet ist und ihr Vermögen in der Tschechoslowakei verloren hat, vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten in Wien. Die Frau hatte in Erfahrung gebracht, daß die Tschechen ihr Haus in Feldberg in Südmähren verkauft hatten, ohne daß sie vom Verkauf verständigt, oder ihr der Erlös eingehändigt worden wäre. Bei der Betroffenen handelt es sich um eine Person, die seit ihrer Geburt österreichische Staatsbürgerin ist.

Die Frau wandte sich, als sie von dem Verkauf erfuhr, an das Außenministerium mit der Bitte, ihr bei der Erlangung des Kaufschillings behilflich zu sein.

Die Antwort des Außenministeriums hätte lauten müssen, daß die österreichische Regierung bei der Prager wegen des ungerechtfertigten Verkaufes österreichischen Eigentums protestieren und die Herausgabe des Kaufschillings verlangen würde.

Sie lautete aber so:

„Das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten beehrt sich mitzutellen, daß von den tschechoslowakischen Behörden in den letzten Jahren laufend österreichischen Eigentümern entzogenes Vermögen auf Grund tschechoslowakischer Bestimmungen verkauft wird. Die Zustimmung der Eigentümer wird

hierzu nicht eingeholt, da es sich bei den betreffenden Liegenschaften auf Grund der Konfiskationsbestimmungen um das Eigentum des tschechischen Staates handelt, über das dieser frei verfügen kann.“

Über diese Auskunft werden sich die Tschechen freuen. Erstens geht nämlich aus ihr hervor: das österreichische Außenministerium weiß, daß seit Jahren österreichisches Eigentum verkauft wird. Aus dieser Kenntnis hätte sich die Forderung bei den Vermögensverhandlungen ergeben müssen, daß solche Verkäufe sofort eingestellt werden. Aber offenbar ist diese Forderung von österreichischer Seite nicht, oder nicht mit Nachdruck gestellt worden. Zweitens können die Tschechen aus der Antwort entnehmen, daß Oesterreich den Standpunkt, österreichisches Vermögen falle unter die Konfiskationsbestimmungen, widerspruchslos zur Kenntnis nimmt. In Wirklichkeit widerspricht die Einbeziehung österreichischen Vermögens erstens der Moskauer Deklaration, zweitens aber dem Staatsvertrag, dem beizutreten sich die Tschechoslowakei beieilt hat. Mindestens vom Zeitpunkt dieses Beitrittes hätte österreichisches Vermögen entweder den Eigentümern zurückgegeben oder aber in treuhändige Verwahrung genommen werden müssen, keinesfalls aber durfte es ohne Verständigung und Zustimmung der Eigentümer veräußert werden. Aber

nicht einmal dies ist von österreichischer Seite erreicht worden.

Das Außenministerium fährt in seinem Schreiben fort: „Das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten ist bemüht, die Frage der Entschädigung für die in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik entzogenen Vermögenswerte einer Regelung zuzuführen. Diese Bemühungen scheiterten jedoch bisher an der unnachgiebigen Haltung der tschechoslowakischen Stellen.“

Es erheben sich aus dieser Mitteilung folgende Fragen:

1. Was hat Oesterreich bisher getan, um die Ausdehnung der Konfiskation auf österreichisches Vermögen zu bekämpfen? Welche völkerrechtlichen oder diplomatischen Schritte wurden unternommen?

2. Hat Oesterreich, nachdem die CSSR sich dem Staatsvertrag angeschlossen hat, die Sistierung der Beschlagnahme österreichischen Vermögens und der Manipulation mit diesem Vermögen verlangt?

Wenn die zuständigen österreichischen Stellen die Anliegen selbst österreichischer Staatsbürger in den Vermögensauseinandersetzungen mit der CSSR mit so wenig Energie wahrnehmen, wie es aus dem zitierten Schreiben herauszulesen ist, was werden dann erst die Neubürger an wirksamer Vertretung zu erwarten haben?

Moralische Verurteilung

Von Gustav Putz

Wenige Jahre nach dem Kriegsende wollten in ihrer unbeschreiblichen Not die Heimatvertriebenen aus den überfüllten Barackenlagern Oberösterreichs zu Maria, der Hilfe der Christen, in die Wallfahrtskirche nach Puchheim bei Attnang wallfahren. Es war eine rein religiöse Veranstaltung geplant — daß man nachher, nach Wallfahrerbrauch, in die Gasthäuser gegangen und sich dort über die gemeinsame Not ausgesprochen hätte, war wahrscheinlich. Zu der Wallfahrt kam es nicht. Die Behörde hat sie verboten. Hinter jeder Verfügung der Behörde sah man damals den starken Arm der Besatzungsmacht, also konnte man gegen das Verbot nichts tun, als in der Oeffentlichkeit dagegen protestieren. Das geschah zwar, nützte aber nichts.

Im Jahre 1959 haben die Sudetendeutschen in Wien ihren „Sudetendeutschen Tag“ abgehalten. Es war keine Besatzungsmacht mehr da, ihn zu verbieten, aber massive Einflüsse der Tschechen und ihrer kommunistischen Brüder außerhalb und innerhalb Oesterreichs versuchten, die österreichische Regierung unter Druck zu setzen, daß sie die Abhaltung des „Sudetendeutschen Tages“ verbiete. Bundeskanzler Raab und Innenminister Helmer lehnten ein solches Verbot ab, der „Sudetendeutsche Tag“ in Wien fand statt und wurde die bisher schönste Demonstration für die andauernde Zusammengehörigkeit aller Sudetendeutschen, wohin immer sie im Jahre 1945 getrieben worden waren.

Vier Jahre später brachte, was im Jahre 1959 die Drohungen der Tschechen nicht zustandegebracht hatten, die beginnende „weiche Tour“ zustande. Diese weiche Tour bestand freilich nur in Gesten, nicht in Taten. Weder hatten sich die Tschechen inzwischen zu dem Rechtsstandpunkt bekehrt, daß Gestohlenes zurückgegeben werden müsse, noch hatten ihre Soldaten eine größere Achtung vor der österreichischen Grenze bekommen. Zwischenfälle gab es immer, und noch in den ersten Julitagen 1963 jagten tschechische Soldaten auf österreichischem Boden einen tschechischen Flüchtling — ein Beispiel unter vielen. Daß seither die Schlagbäume etwas in die Höhe gegangen sind, bedeutet keine Aenderung. Die Hebung der Schlagbäume dient nur dazu, um viel gutes österreichisches Geld darunter hindurchzuschieben.

Auf gewisse Kreise in Oesterreich jedoch machte die „weiche Tour“ großen Eindruck. So nur kann es verstanden werden, daß eine österreichische Bezirkshauptmannschaft — auf Anordnung der höchst-vorgesetzten Stelle, nämlich des Innenministeriums — in derselben ersten Juliwoche eine Versammlung der Südmäher mit der seltsam klingenden Begründung verbot, die Tschechen könnten eine solche Kundgebung nahe der Grenze als Provokation empfinden und das könnte die zwischenstaatlichen Beziehungen stören. Gerade daß man nicht sagte, die „freund-nachbarlichen“ Beziehungen.

Provokation? Der Dieb, hinter dem der Bestohlene einherschreit: „Aufhalten, er hat mich bestohlen!“, der wird einen solchen Ruf als eine Provokation empfinden. Und wenn ihm gar einer dazwischentritt und ihn der Anklagebehörde übergibt, so wird er dies als eine Störung der Beziehungen empfinden. Auf solche Gefühle eines im Rechtssinn empfindlich Gestörten wird aber in einem Gesetzesstaat keine Rücksicht genommen. Das österreichische Innenministerium wog bei der Erwägung, ob die Kundgebung der Südmäher berechtigt sei, nicht ab: was ist den Kundgebenden durch die Tschechen angetan worden — und was können die Kundgebenden den Tschechen antun —, sondern schätzte ohne weiteres die Empfindungen der Tschechen höher ein als die Empfindungen von zehntausend Beraubten. Und verbot.

Nun wäre das Innenministerium aber gerade jene Stelle, der ressortmäßig die Wahrnehmung der Anliegen der Vertrie-

benen und Flüchtlinge obliegt, während in der Ressortverteilung nichts davon steht, daß es zur Wahrnehmung der Interessen der Tschechen berufen sei — um solche hat sich gegebenenfalls das Außenministerium zu kümmern, falls die Tschechen darum vorstellig werden. Eine solche Vorstellung lag in dem behandelten Falle gar nicht vor, vielmehr hat die österreichische Behörde eine Fleißaufgabe zugunsten der Tschechen geleistet, als sie sich in dem Verbot der Kundgebung auf dem Kreuzberg zu der seltsamen Begründung verstieg, die Tschechen könnten sich provozieren fühlen.

Der Rechtsweg über den Verfassungsgerichtshof mußte dahinzuliegen, die gesetzliche oder vermeintlich gesetzliche Grundlage des Verbotes unwirksam zu machen. Er konnte nicht auf eine Verurteilung des Verhaltens der beteiligten Behörden hinauslaufen. Diese Verurteilung ist dem politischen Forum vorbehalten, dem Parlament, der öffentlichen Meinung, der Wählerschaft. Nun ist der für den Akt verantwortliche Minister inzwischen aus seinem Amt mehr oder minder freiwillig geschieden. Es geht aber gar nicht um die Person. Es geht um den Geist, der aus dem Verbot und aus seiner Begründung spricht. Dieser ist es, dem das Urteil zu sprechen ist. Oesterreichische Behörden haben, so sollte man meinen, zu entscheiden unter Voransetzung der Interessen österreichischer Staatsbürger. Aber es macht sich in den letzten Jahren ein Geist breit — wir berichten an anderer Stelle in einem anderen Falle über sein Walten —, der nichts von den Interessen österreichischer Staatsbürger zur Kenntnis nehmen will, sondern sogar die nationale Würde des Staates vor seinen eigenen Bürgern bloßstellt. Diese Politik muß geändert werden!

Jaksch im Schattenkabinett der SPD

BONN. Während einer Sitzung der SPD-Fraktion, auf der die Ergebnisse des Parteitages in Karlsruhe analysiert wurden, gingen einige Bundestagsabgeordnete auch auf die Kritik ein, die an der Tatsache geübt worden war, daß in der vom Parteivorsitzenden Brandt in Karlsruhe vorgestellten Regierungsmannschaft kein Repräsentant der Heimatvertriebenen vertreten ist.

Brandt stellte zu diesem Punkt fest, daß „die Verbundenheit mit den Vertriebenen und Flüchtlingen schon in Kürze sehr deutlich werden wird“.

Aus dieser Formulierung schließen informierte Kreise der SPD-Fraktion, daß in nächster Zeit mit der Nominierung eines Vertriebenen zum Mitglied der Regierungsmannschaft zu rechnen ist und der Parteivorsitzende dabei augenscheinlich an den Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, den SPD-Abgeordneten Dr. h. c. Wenzel Jaksch, denkt.

Frankreich gewinnen

HANNOVER. Für eine enge Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit Frankreich hat sich der Vorsitzende des CDU-Landesverbandes Hannover, Bundesverkehrsminister Doktor Ing. Seeborn, ausgesprochen. Diese Zusammenarbeit sei für die künftige Gestaltung eines freien Europa und der ostdeutschen Heimatgebiete von entscheidender Bedeutung. „Daher ist es unsere wesentliche Aufgabe, uns mit den Franzosen in ein enges und verständnisvolles Verhältnis zu begeben, um sie für unsere heimatpolitischen, auf den Menschenrechten basierenden gerechten Forderungen zu gewinnen“, betonte Seeborn.

CSSR hat 14,1 Millionen Einwohner

PRAG. Ende 1964 hat die Bevölkerungszahl nach einer Schätzung der Zentralkommission für Volkskontrolle und Statistik 14,108 Millionen und damit praktisch den Stand von Mitte 1932 erreicht.

Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte die Bevölkerungszahl der Tschechoslowakei bereits einmal mehr als 14,5 Millionen betragen.

Nach der Aussiedlung der Sudetendeutschen war sie Ende 1964 auf 12,0 Millionen und damit auf den tiefsten Stand seit Beendigung des ersten Weltkrieges zurückgefallen.

Znaim fällt zusammen

ZNAIM. Viele Häuser in Znaim sind vom Einsturz bedroht, weil sie in den letzten Jahrzehnten nicht instand gesetzt worden sind. Das städtische Wohnungsunternehmen verwaltet in einem Gebiet von 36 Hektar rund 200 Häuser und hat für die Instandsetzung in den letzten Jahren nichts aufgewendet. Die Mieten reichten nicht für Reparaturen. Jetzt gab es Alarm, als Risse auftauchten und mehr als 20 Familien in Notquartiere umgesiedelt werden mußten. Jetzt dachte man auch erst daran, daß sich in dem Gebiet unterirdische Gewölbe und Gänge befinden. In diesen hat sich Wasser angesammelt. Allmählich begannen die Grundmauern anzufaulen, Kellertreppen stürzten ein.

Wieder Brand auf dem Jeschken

REICHENBERG. Als die Angestellten der Jeschkenbahn in den Morgenstunden des 12. Dezember zu der renovierten Rohan-Baude kamen, fanden sie an ihrer Stelle eine Brandstätte. Den Brand der Baude hatte in der Nacht niemand bemerkt, weil dichter Nebel herrschte. Der Schaden wird auf 300.000 Kronen geschätzt. Nach dem Brand der Jeschkenbaude war die Rohan-Baude von freiwilligen Helfern aus Reichenberg als Behelfsheim renoviert worden, um bis zur Eröffnung der neuen Jeschkenbaude als Unterkunft für Touristen zu dienen.

Grenzlandkirchen werden systematisch beraubt

Kunstgegenstände wandern über den Prager und Pilsner Handel ins Ausland

PRAG. Die Prager Polizei verhaftete die Brüder Bohuslav und Pavel Nemeč aus Weinberge, als sie bei einem Antiquitätenhändler in der Narodni 10 Heiligenstatuen aus der Budweiser Gegend zum Verkauf anboten. Darunter fand sich eine wertvolle Floriansfigur aus der Znaimer Gegend, aus der gleichen Gegend eine Holzplastik von St. Johann Nepomuk. Die Diebstähle wurden dadurch erleichtert, daß der Kunstbesitz in Kirchen des deutschen Siedlungsgebietes sträflicherweise nicht registriert worden ist.

Viele Kirchen, Kapellen und sogar kleinere Museen waren in den Grenzgebieten von Budweis, Pilsen und Brünn im vergangenen Jahr systematisch beraubt worden. Prag erwies sich als Umschlagplatz für Kunstgegenstände aus dem Brüner Raum, während in Pilsen meist Gegenstände aus der Pilsener und der Budweiser Gegend auftauchten. Die Verbrecher hatten einen Blick für wertvolle und historische Kunstgegenstände. Sie stahlen Holzstatuen, Glasmalereien und Zinngefäße. Allein in Prager Geschäften wurden Kunstgegenstände im Wert von 200 000 Kronen und rund 150 Holzstatuen sicher gestellt. Man nimmt aber an, daß schon viele Kunstgegenstände an Ausländer verkauft worden sind. Die Festnahme der Brüder Nemeč führte zur Verhaftung ihres Hauptlieferanten und Komplizen Vaclav Skala aus Budweis. Als die Polizisten in seine Budweiser Wohnung eindringen, fanden sie überall, wo es einen freien Platz gab, Kunstgegenstände. Das beste Stück war eine Madonna aus dem Museum von Prachatitz, aus Elfenbein von einem unbekanntem Meister geschnitten. Ihr Wert wird zwischen 100 000 und 250 000 Kronen geschätzt. Das Jesukind hatte Skala von dieser Madonna abmontiert und nach Prag zu den Brüdern Nemeč gebracht. Der Wert dieses Jesukindes allein wird mit 20 000 Kronen angegeben. Skala verfügte über einen Lkw, ein zweiter Wagen für den Transport der geraubten Gegenstände wurde in Prag sichergestellt.

Als Skala und die Brüder Nemeč in der Znaimer Gegend die Nepomukstatue aus einer Kirche nachts entwendet hatten, zersägten sie sie in einem Wald, um sie besser transportieren zu können, denn sie war fast lebensgroß. Die einzelnen Teile schickten sie mit der Post nach Prag und leimten sie dort wieder zusammen. Im Gebiet von Budweis selbte sich einer der Brüder Nemeč einmal vom Fensterkreuz in das Kirchenschiff ab, um eine Franziskusstatue mitzunehmen. Nach der Verhaftung versuchte Skala, den Verrückten zu spielen. Bei der bisherigen Untersuchung hat sich ergeben, daß die zumeist aus ehemaligen deutschen Kirchen und Kapellen stammenden Kunstgegenstände nicht registriert waren und die Antiquitätenhändler daher diesen „Privatbesitz“ bedenkenlos ankauften.

Höhere Preise für Agrarprodukte

PRAG. Die staatlichen Einkaufspreise für Rindvieh wurden von 1 Krone auf 3 Kronen pro Kilogramm Lebendgewicht erhöht, die für Milch von 1,8 auf 2 Kronen pro Liter. Außerdem sollen die Prämien für gesteigerte Ablieferungen von Getreide, Milch und Zuckerrüben, zugleich die Aufkaufpreise für Mais, Bohnen, Sojabohnen, Flachs und Wolle heraufgesetzt werden (die Verkaufspreise des Einzelhandels bleiben unberührt). Um die Preiserhöhungen wenigstens etwas zu kompensieren, werden gleichzeitig die staatlichen

97.000 Fälle sind noch offen

70.000 Entschädigungsfälle wurden bisher geregelt

WIEN. Auf eine parlamentarische Anfrage hat Finanzminister Dr. Schmitz mitgeteilt:

Innerhalb der Anmeldefrist langten bei den Finanzlandesdirektionen 167 500 Anmeldungen für Schadensfälle ein. Bis zum Ende des Jahres 1964 wurden rund 70 000 Fälle erledigt, es werden noch rund 97 000 Fälle zu bearbeiten sein. 70 000 werden von den Finanzlandesdirektionen zu behandeln sein, 27 000 Härtefälle von der Bundesentschädigungskommission. Für das Jahr 1965 sind alle Vorbereitungen getroffen, daß der Höhepunkt der

Aufkaufpreise für Schweine um 0,5 Kronen pro Kilogramm Lebendgewicht und für Hühner bzw. Geflügel überhaupt um 1,50 auf 2 Kronen pro Kilo herabgesetzt.

Verschärfung der Ausreise

PRAG. Mit Rücksicht darauf, daß viele Tschechen, seitdem der Reiseverkehr mit dem Westen aufgenommen wurde, nicht in die Heimat zurückkehrten, wurden die Ausreisebestimmungen in Prag verschärft. Einzelreisende und die Teilnehmer an Touristenreisen werden einer verschärften Kontrolle unterzogen, bevor ihnen die nötigen Reisepapiere ausgehändigt werden. Insbesondere wird man auf die Reisen jüngerer Personen ein besonderes Augenmerk richten. Dagegen läßt man die älteren Leute so reisen wie bisher.

Christbaumschlacht in Preßburg

PRAG. In Preßburg hat das äußerst geringfügige Angebot an Weihnachtsbäumen unter den Käufern zu regelrechten Kämpfen geführt, berichtete Radio Preßburg. Bei diesen

Schlachten um eine Weihnachtstanne seien mehr als die Hälfte der gelieferten Bäume vernichtet worden. Dies wurde von Radio Preßburg als ein „furchtbarer Verlust“ bezeichnet.

Bedauerlich sei, daß man in der Tschechoslowakei noch nicht wie in Polen in der Lage sei, Weihnachtsbäume aus Plastik herzustellen.

Bijouterie-Schmuggelring ausgehoben

PRAG. In Gablonz, im Zentrum der Bijouterie-Industrie der Tschechoslowakei, ist von den Sicherheitsorganen ein ausgedehnter Schmuggelring entdeckt worden, der sich ausschließlich auf die Verbringung von Bijouterie ins Ausland spezialisiert hatte.

Nach Angaben der tschechischen Zeitungen haben insgesamt drei Gruppen gestanden, den in Gablonz gestohlenen Schmuck teils in die Sowjetzone oder nach Polen verschoben oder den im Ostrauer Gebiet tätigen polnischen Staatsbürgern verkauft zu haben.

1965: 4,4 Mrd. für den Lastenausgleich

2,25 Milliarden für Hauptentschädigungen vorgesehen

BONN. Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamte hat, abweichend von der Vorlage des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes, beschlossen, mit Nachdruck zur Vorfinanzierung der Lastenausgleichsleistungen 1965 die Aufnahme von Geld- und Kapitalmarktmitteln um 100 Millionen DM gegenüber 1964 auf einen Rahmen von 600 Millionen DM zu erhöhen.

Da die Leistungen des Bundes und der Länder gestiegen sind, wird dann das Volumen der Leistungen des Fonds für Renten, Aufbaurdarlehen, Hauptentschädigung, Zonen-

flüchtlinge und Schuldendienst 4,4 Milliarden DM im Jahre 1965 betragen. Die Erhöhung der Vorfinanzierungsmittel kommt in vollem Umfang der Barauszahlung von Hauptentschädigung zugute. Wenn man zu dieser Barauszahlung die Erfüllung über Spareinlagen und Schuldverschreibungen sowie die Zahlung von Zinsen hinzurechnet, könnten 1965 Hauptentschädigungsansprüche von rund 2,25 Milliarden DM erfüllt werden. Die Verwaltung wurde zu einer Durchforstung der Rundschreiben und Anordnungen des Ausgleichsamtes, zu ihrer Vereinfachung und zu einer verständlicheren Formulierung aufgefordert.

Seit August ließ der Fremdenstrom nach

Tschechische Sommerfrischler fallen in Ungarn unangenehm auf

PRAG. Der Einstrom von westlichen Reisenden in die Tschechoslowakei ging seit August zurück. Die Presse gab zu, daß die Fremdenverkehrseinrichtungen nicht wirklich vorbereitet gewesen seien, mit einem stark angeschwollenen Besucherstrom fertigzuwerden. Die in Preßburg erscheinende Praca schrieb, die Tschechoslowakei sei sechs Jahre hinter Jugoslawien und zehn Jahre hinter Ländern zurück, die an Fremdenverkehr gewöhnt sind. Auch sind einige natürliche Nachteile vorhanden — so der Mangel an Badestränden, sei es an Binnenseen oder am Meere —, so daß die zahlreichen Touristen, die vieles außerhalb der Hauptstadt sehen wollten, auf „deutliche Grenzen“ stießen.

Unterkünfte fehlen zwar überall, aber am schlimmsten ist die Situation doch in Prag, weil sich hier die meisten Touristen einfinden. Seit der Zeit vor 1900 hat das Land keine wirkliche Hotelbaukonjunktur mehr gehabt. Rude Pravo wies darauf hin, daß der durchschnittliche ausländische Besucher wegen der schlechten Unterbringung nicht länger als drei

Tage in Prag bleibe. In der ganzen Stadt gibt es nur 55 Hotels und Herbergen mit insgesamt 5500 Betten plus weiteren 1700 Betten in Studentenheimen, die während der Semesterferien zur Verfügung stehen. Tschechoslowaken können von dazu ermächtigten Privatpersonen Zimmer mieten, aber Ausländern ist diese Möglichkeit verwehrt.

Das ernsteste Problem des Sommers waren Schmuggel und Schwarzmarkt, betrieben von Wochenendreisenden zwischen Österreich und der Tschechoslowakei. Wenigstens dreißig österreichische Staatsangehörige und viele tschechoslowakische Bürger zogen sich harte Gerichtsurteile zu, und die Zollbeamten sind sehr streng geworden.

In zwei Fällen wurden Österreicher zu je zehn Monaten Gefängnis in der CSSR verurteilt, und einer mußte Schadenersatz in Höhe von 17.360 Kronen leisten. Unter den geschmuggelten Waren befanden sich Ledermäntel, Regenmäntel, Blue jeans, Pullover, Strümpfe und Uhren sowie auch „pornographische Dias, Orangen und sogar Knoblauch“.

Ein weiteres Problem, das in der Presse erörtert wurde, war das nicht immer beispielhafte Benehmen tschechoslowakischer Bürger im Ausland:

„Am Plattensee fallen unsere Touristen zu Dutzenden über die Felder her und stehlen Kartoffeln, Mais und Gemüse, um Kosten zu sparen. Sie brechen ganze Zweige von den Obstbäumen ab... Männer und Frauen in Badekleidung erzwingen sich Einlaß in Restaurants und verlangen, daß man sie bedient... Sie gebrauchen schmutzige Ausdrücke und fangen an zu krakeelen. In Jugoslawien dasselbe. Überall stehlen unsere Touristen von dem wenigen, was die Felder hergeben. Tschechoslowakische Touristen parken ihre Autos, wo Parken verboten ist, oft auf wohlgepflegtem Rasen zwischen Blumenbeeten.“

Dies sind nicht die einzigen Vergehen, die sie sich zuschulden kommen ließen. „Ein Tourist belädt sein Auto mit Konserven, von Suppenwürfeln bis zu Sardinen, einem Sack Mehl, Zucker, Öl, einem Sack Kartoffeln, oben drauf ein Zelt — und ab geht's für mindestens zwei Wochen. Er meidet Campingplätze, geht Hotels und Restaurants aus dem Wege, schlägt sein Zelt heimlich auf, wo er nichts zu bezahlen braucht, versteckt sich vor der örtlichen Polizei“.

Es ist klar, daß Touristen sich nicht beliebt machen, wenn sie kein Geld ausgeben wollen und sich schlecht benehmen. Einer der Hauptgründe für ihr schlechtes Benehmen ist die niedrige Geldsumme, die sie mit über die Grenzen nehmen dürfen.

Doppelte Moral kann nicht halten

Revision der Ostgrenzen keine unmoralische Forderung

KÖNIGSTEIN. Die sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde hat bei ihrer letzten Wochenendtagung in Königstein davor gewarnt, mit den Schuldgefühlen der Deutschen ein unfaires Spiel zu treiben. In einer Entschließung der Ackermann-Gemeinde zu den innerdeutschen Auseinandersetzungen um das Selbstbestimmungsrecht heißt es unter anderem:

„Es gibt in Deutschland Persönlichkeiten, die durch Äußerungen in der Öffentlichkeit das von allen politischen Parteien des gegenwärtigen Bundestages anerkannte Recht auf Heimat in Frage stellen. Durch falsche Darstellungen und unsachliche Kommentare schädigen sie mit Absicht oder auch unbewußt die vorhandene Rechtsposition einer sehr großen Zahl ihrer Mitbürger und unterstützen den moralisch nicht zu rechtfertigenden Standpunkt unserer Gegner in Ost und West. Die Deportation so vieler Millionen am Kriege und an den nationalsozialistischen Verbrechen nichtschuldiger Menschen kann nicht anders als ein ungeheuerlicher Akt der Barbarei bezeichnet werden; er kostete Tausenden der

Erledigungen erreicht werden wird. In diesem Jahr sollen 40 000 Fälle abschließend behandelt werden. Soweit das Gesetz die Möglichkeit für eine bevorzugte Behandlung gibt, wird davon Gebrauch gemacht. Der Finanzminister hält es für durchaus möglich, daß in diesem Jahr mehr Fälle als im Durchschnitt der früheren Jahre erledigt werden. Jedenfalls soll alles getan werden, um die Entschädigungsaktion, die sich nach der vertraglichen Vereinbarung mit Deutschland auf fünf Jahre erstrecken soll, rasch durchzuführen.

Betroffenen noch nach Beendigung des Krieges das Leben.

Diese Verbrechen sind durch eine umfangreiche Dokumentation belegt. Die Schuldigen sind noch immer ungestraft. Es ist nicht zu begreifen, weshalb man sie und ihre Taten nicht öffentlich verurteilt, da es sich doch um klar erwiesene Verbrechen handelt. Es gibt Anhänger einer zweiseitigen Moral, die gefährlich ist, weil sie nicht Verbrechen gleich Verbrechen setzt.

Oft entsteht der Eindruck, daß manchmal mit dem vorhandenen Schuldgefühl der Deutschen ein unfaires Spiel getrieben wird, indem man nämlich jeden Gedanken an eine Revision der noch nicht endgültigen deutschen Ostgrenzen als eine unmoralische Forderung hinstellt. Damit spielt man aber die Partie des Gegners, denn Deutschlands Position bei künftigen Verhandlungen wird durch eine solche Politik ganz offensichtlich verschlechtert. Wer wirklich verantwortungsbewußt an die Zukunft seines Volkes denkt, wird nicht vorzüglich und ohne Gegenleistung auf ein großes nationales Interesse verzichten können.“

Ihr Fachhändler

DIPL.-ING. HITZINGER & CO.
LINZ, Gesellenhausstraße 17

Besichtigen Sie unsere Großauswahl an

Elektro-Artikeln aller Art

Die Rosen von Nocera

Matteo bückt sich zu den dunklen Rosen. Hier ist eine Raupe zu beseitigen, da ein welches Blatt, und dort könnte die Erde ein wenig lockerer sein. Schön sind die Rosen, und fast schon so hoch wie die Holzkreuze, vor denen Matteo sie gepflanzt hat. Aus ihrem schimmernden Inneren verströmen sie ihren Duft in den kühlen Morgen, übertönen mit ihrer Farbenpracht die Botschaft des Todes, von der die Kreuze künden, und wer weiß, was sie sonst noch überwuchern in ihrer glühenden Blütenfülle.

Vielleicht weiß es Matteo! Er hat sich aufgerichtet und blickt über den stillen Friedhof, der ihm anvertraut ist wie ein Garten, hinüber zur Stadt. Auf steinerne Mauern und Podeste gestützt, bekrönt sie mit schlanken Türmen und uraltem Gemäuer den Berg. Weit dehnt sich das Land in der Morgensonne, ein unbewegtes Meer von fast violetten Hügelwellen, noch unberührt vom Lärm des Tages. Bald wird er beginnen da unten auf der Straße, wo die vielen Autobusse mit den Fremden vorbeiziehen, fern den Zielen entgegen: nach Ravenna oder Venedig, nach Rom oder gar bis Neapel — weiter, immer weiter.

Niemand von ihnen hat sich bisher zu Matteo verirrt wie damals die Fremde. Was sollten sie auch in dem stillen Garten, in dem die Leute da drüben aus der Stadt schlafen, die Reichen in ihren steinernen Grüften entlang der Mauer, die Armen auf dem Anger inmitten des Friedhofes und dann noch diese hier unter den Holzkreuzen.

Die Fremde damals hatte sich von Matteo durch den ganzen Friedhof führen lassen. Sie hat einen Strauß Rosen im Arm getragen, die auf ihrem Kleide glühten. Sie war schon eine alte Frau, fast so alt wie Matteo, gebeugt von der Bürde des Lebens, eine Bäuerin wahrscheinlich, ausgetrocknet von Sonne und Wind, auf eine seltsame Art dem Alten gleichend, hinter dem sie herging, zaghaft, doch mit einer gewissen Würde. Er hatte sie durch den Friedhof geführt, als sei sie eine entfernte Verwandte, sich von Anfang an gleich mit ihr verbunden fühlend.

Sie waren vorbeigegangen bei den prächtigen Marmorgrüften an der Friedhofsmauer. Hier hinter dieser Platte schlief Rositta, die Wirtin aus der Trattoria — hatte Matteo gesagt —, die zu viel gelacht, getrunken und geliebt hatte, und dort Ricardo, der Krämer, ein Geizhals, der von all seinem Reichtum auch nicht eine Lira mitnehmen konnte, um damit seine Seele loszukaufen von dem Letzten Gericht. Ja — und hier Michaela! Nicht älter wurde sie als drei Jahre — ein Sonnenstrahl, der vorbeirutschte und wieder zurückgenommen wurde in das Dunkel. Hier in diesen fächerförmig aufeinander gefürmten Grüften hätten sie nun alle die Ruhe gefunden, die es da drüben nicht gäbe in der Stadt, nicht im Tal, nicht auf der Straße dort, oder in den Weingärten, nirgends dort, wo Herzen schlügen und nicht aufhörten, sich nach dem zu sehnen, was sie doch nicht bekommen konnten.

Sieben Zypressen bewachen dort das große Grabmal mit dem Säulengang. Wie schwarze Flammen scheinen sie in den flimmernden Himmel. Hier schlafen sie alle aus dem Geschlecht des Conte Aramante und ahnen nichts davon, daß der letzte ihres Namens so arm ist, daß er dieses Grabmal nicht mehr erhalten kann, so daß es verwirrt und abbröckelt. Längst wären seine Blumenrabatten verwildert, hätte nicht Matteo sie gepflegt — aus Gefälligkeit sozusagen...

Die alte Frau hatte gelächelt: „Oder aus Güte!“

Was für ein Ort hier! hatte sie weiter gesagt, hier könne ein Mensch wohl anders werden als unten im Tal — weiser, gütiger und Gott näher, wenn man so ein großes Wort gebrauchen wolle.

Güte und Weisheit! — Wie weit war Matteo damals von ihnen entfernt gewesen, als er zu den Worten der Fremden nickte. Sie sprach übrigens mit einem harten Akzent. Vielleicht war sie aus den Bergen im Norden.

„Viele reiche Leute gibt es hier, Matteo“, hatte sie weiter gesagt, „ich frage mich nur, wo die armen...“

Matteo hatte auf den Rasen gedeutet, der von Gebüsch umsäumt, die Mitte des Friedhofs füllt. Hier liegen sie alle, dicht aneinandergedrängt, beengt auch im Tode, so wie sie es im Leben waren. Hier gibt es keine Marmorplatten, keine Sprüche und steinerne Engel. Nur das Gras deckt sie zu, mit der gleichen ärmlichen Decke, nach der sie sich strecken müssen, so gut es eben geht. Manchmal ein paar Blumen, ein Strauch, ein verfallenes Kreuz, das ist alles, was ihre Armut bedeckt. Was können sie auch mehr verlangen: diese Mütter, die zu vielen Kindern das Leben gegeben und sich für sie verbraucht haben, bis sie weik waren wie das frisch geschnittene Gras am Abend, die Männer, die es nicht weiterbringen konnten als ihre Väter und die mehr gekrenken haben, als ihnen gut tat, um zu vergessen, was ihnen versagt geblieben war. Schließlich die vielen Kinder, diese kleinen, zu früh verlöschten Flammen! Die Luft war ihnen zu stickig in den engen Gassen. Gefroren haben sie zwischen den dicken, steinernen Mauern. Immer sind sie hungrig gewesen, und schließlich sind sie ausgelöscht wie eine Lampe, die kein Öl mehr hat. Ihr Tod bringt den anderen, lebenskräftigeren, ein wenig Erleichterung, ein wenig mehr Platz im Bett, ein wenig mehr Essen, und doch sind sie es, die keiner vergessen kann. Sie sind die Engel, die ihren Eltern das Tor zum Paradies öffnen werden!

Aber selbst die Gräber dieser Armen waren noch reich geschmückt gegen jene neuen Holzkreuze dort unten in der Friedhofsecke, von denen nur einige eine Nummer trugen. Hier war die Erde nackt, ohne Gras. Steine schauten aus ihr hervor, waren auf sie geworfen, und es war, als schrien diese Steine zum Himmel empor und klagten über die Unversöhnlichkeit der Menschen.

Die Frau hatte die Hände aufs Herz gelegt bei diesem Anblick. Selbst ihre Lippen waren

bläß geworden. „Wer“, hatte sie gefragt, „wer liegt dort?“

Matteo hatte ausgespuckt — ja! — das hatte er getan. Gott möge es ihm verzeihen! „Die Deutschen sind es!“ hatte er gesagt. „Sie sind in unsere Stadt gedrungen und haben unsere Leute an die Wand gestellt — auch meinen Sohn, Pietro — erschossen als Partisanen — meinen Ältesten. Dann haben wir sie totgeschlagen. Ich kümmere mich nicht um sie. Ich hasse sie, und alle Steine die ich finde, werfe ich auf ihre Gräber. Es ist schlimm genug, daß sie überhaupt da liegen!“

Matteo hatte sich die Tränen aus den Augen gewischt, Tränen des Schmerzes und des Zornes. Dann hat er die Frau aufschreien gehört. Sie war vor einem dieser Kreuze niedergesunken — vor einem, das noch nicht einmal einen Namen trug. Sie hatte die Hände in die Erde vergraben, als wolle sie den wieder herausholen, der da unten lag, ihn aufzuwecken aus seinem unzerstörbaren Schlaf. All ihre Beherrschung hatte sie verloren, ihre behutsame Würde. Sie stieß verzweifelte Rufe aus, Worte in einer fremden Sprache und doch verständlich — die uralte Klage einer Mutter um ihren Sohn. Die Rosen waren ihr entfallen, und es war, als schämten sie sich ihrer Schönheit auf der bloßen Erde.

Matteo fährt sich mit der Hand über die Augen. Nie wieder wird er den Anblick der alten Frau vergessen, die um ihren Sohn weinte. Wie Schuppen war es ihm damals von den Augen gefallen! Diese Deutschen, die er so gehaßt hatte, die der Krieg in die Stadt geführt hatte, damit sie dort töteten und getötet wurden — sie waren nicht allein die Würgeengel, die Zerstörer — nein — sie waren Menschen wie Matteo und Pietro. Wie Pietro hatten sie das getan, was ihnen aufgetragen war von der Unerbittlichkeit des Krieges. Dort aber — in der Heimat, hatte die Liebe auf sie gewartet. Mütter und Frauen — Liebe, Angst, Hoffnung — und am Ende der Schmerz, der untröstliche. Diese Frau hier weinte, wie Matteo und seine Frau geweint hatten, und er hatte ihre Schmerzen noch vergrößert mit seiner Unversöhnlichkeit.

Da hatte er sich niedergebückt, während die Fremde noch auf den Knien lag, und hatte begonnen, die Steine, die er selbst auf diese Gräber geworfen hatte und die zum Himmel schrien, wegzuräumen. „Pietro!“ hatte er gedacht, „du wirst verstehen, daß ich tue, was ich tue! Ja — du dort oben wirst es wohl schon verstehen!“

Die Frau war aufgestanden. Sie hatte ihm zugeschaut mit einem fast kindlichen Staunen, das in ihrem verzweiferten Gesicht aufstieg wie ein Licht. „Danke Matteo! Ich weiß, wie schwer das für dich ist! Gott ist mein Zeuge, daß gerade ich es weiß. Mein Sohn liegt jetzt bei dir — in deinem Garten, und ich weiß noch nicht einmal genau, wo er liegt. Laß ihn nicht frieren unter der nackten Erde. Hier hast du Geld — du sollst Blumen pflanzen, damit sie die Erde verdecken und vielleicht auch ein wenig den Haß.“

Aber Matteo hatte den Kopf geschüttelt. „Nein, — für Geld pflanze ich ihnen keine Blumen — diesen Deutschen, aber wenn du wieder kommst, wirst du doch hier Blumen sehen — der Gerechtigkeit halber und damit sie den Haß überwuchern, der aus Menschen Feinde macht — wie du es gesagt hast.“

Seitdem hatte Matteo begonnen, auf diese geschändeten Gräber Rosen zu pflanzen. All seine Kunst hat er darauf verwendet, daß sie sich entfallen. Nun sind sie groß, fast so hoch wie die Kreuze, und der Haß in Mateos Herz ist verschwunden. Solange Matteo lebt, werden sie weiter wachsen und blühen, und Matteo wird nicht darauf hören, wie die Leute ihn hänseln oder ihm ihre Verachtung zeigen.

„Hast du denn Pietro schon ganz vergessen, Matteo?“

Mit der Zeit werden auch diese Stimmen verstummen. Der Haß wird von Vergessenheit überwuchert sein, wie diese Kreuze von den Rosen. Vielleicht wird eines Tages die fremde Frau wiederkommen, da werden sie beieinandersitzen — dort drüben auf der Holzbank und miteinander reden wie zwei alte Freunde.

Marianne Kaindl

bei dem als Solisten die Chormitglieder Franz Köck, Tenor, und Anton Kraus, Baß, zur Geltung kamen. Mit Franz Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“, für achtstimmigen Männerchor mit Streichbegleitung wurde das ausgewählte Programm fortgesetzt. Als besonderes Ereignis des Abends hatte Gerald Kunc die Uraufführung „Der Wanderer in der Sägemühle“ von Engelsberg in die Vortragsfolge eingebaut, der sehr viel Beifall fand. Anschließend folgte Engelsbergs Männerchor a capella „An Diana“ Mit Anton Bruckners Fest-Cantate, Männerchor mit Orchesterbegleitung, endete der erste Teil des Festkonzertes. Nach der Pause konnten sich die beiden begabten Solisten von der Wiener Staatsoper, Maria Schreitl und Johann Pipal in der Szene und Arie „Hier sind wir, dort ist der Kerker... In deines Kerkers tiefe Nacht“ und „Hab' Erbarmen“ (Miserere) aus „Der Troubadour“ in die Herzen der begeisterten Zuhörer singen. Maria Schreitls herrliche Stimme und Johann Pipals prächtigen Gesang konnten wir auch in Carl Maria von Webers „Freischütz“ bewundern. Orchester und Engelsbergbund kamen im Jägerchor aus der gleichen Oper vortrefflich zur Geltung und wurden stürmisch gefeiert. Mit dem Chor der Studenten (in Lutters Keller zu Nürnberg) aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach fand dieser ausgezeichnete Festabend seinen Ausklang. Dem äußerst kunstsinnigen Dirigenten Gerald Kunc gebührt für die großartige Gestaltung dieses Festkonzertes und die hervorragende künstlerische Leitung Dank und Anerkennung.

Paul Brückner

Mit Wünschen bedacht

Bruckner-Preis für Isidor Stögbauer

Am 18. Dezember wurde dem Sohn des Böhmerwaldes, Professor Isidor Stögbauer, im Braunen Saale des oberösterreichischen Landhauses eine besondere Ehrung zuteil. Er empfing den Anton-Bruckner-Preis, der als Kulturpreis des Landes Künstlern gewidmet ist, die als Komponisten auf ein reiches Werk zurückblicken können. Prof. Dr. Ernst Tittel sprach bei der Feier die Laudatio für den Preisträger.

Professor Isidor Stögbauer ist im Schulhaus von Kuschwarda am 19. September 1883 geboren. In Schulhäusern ist die Musik heimisch. So erhielt auch Isidor, das vorletzte von vierzehn Kindern, vom Vater Klavier- und Orgelunterricht, von einem Amtskollegen Geigen- und von einem älteren Bruder Gesangsunterricht. Der so reich vorgebildete Knabe erhielt 1895 einen Freiplatz im Sängerknabenkonvikt Seitenstetten. Dann schlug er die Lehrerausbildung ein, die Prüfungen dafür absolvierte er in Budweis. Nach Lehrerjahren in Strobnitz, Deutsch-Beneschau, Deutsch-Reichenau, Rosenthal, Friedberg, im Heimatort Kuschwarda eröffnete sich in Krummnau ein weiteres Wirkungsfeld, das dem Musiker gerechter wurde: er wurde Professor für Musik und Pädagogik an der neuen Lehrerbildungsanstalt in Krummnau, kam aber schon im nächsten Jahr an die LBA nach Linz, wo er auch am Bruckner-Konservatorium eine reiche Lehrtätigkeit entfaltete.

KAUFT SCHUHE bei GROHAR Klagenfurt, Neuer Platz

Die Rückkehr nach Krummnau brachte ihn in den Sog der furchtbaren Ereignisse von 1945. Nun beginnt das Leben von vorne: wieder in Seitenstetten, diesmal als Musikprofessor und Stiftsorganist. 1956 nimmt Stögbauer, in den Ruhestand versetzt, seinen Wohnsitz wieder in Linz, nahe den Brucknerstätten, nahe der ehemaligen Heimat. 156 Werke sind die reiche Ernte seines künstlerischen Schaffens, von denen 34 im Druck erschienen sind. Kirchenmusik und Orgelwerke sind die tragenden Säulen seines Schaffens, gleich Bruckner leitete Stögbauer sein kompositorisches Schaffen von der Orgelkunst her, in der er ein anerkannter und wiederholt mit Preisen bedachter Meister ist. Als Meisterwerke gelten seine Messe *Deo optimo maximo*, das *capella-Requiem*, ein *Te Deum*, die *Witiko-Symphonie*. Zu den Auszeichnungen, die Professor Stögbauer bisher für sein Schaffen erhielt (darunter 1937 der Sudetendeutsche Musikpreis, 1961 der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis, 1962 der Kulturpreis der Stadt Passau für die Böhmerwälder) kommt nun als höchste diejenige, die den Namen Anton Bruckners trägt.

Die Böhmerwälder sind stolz auf ihren Landsmann Isidor Stögbauer und beglückwünschen ihn von Herzen!

Prof. Oppelt ein 75er

Am 2. Jänner 1965 vollendete Bezirksschulinspektor i. R. Prof. Franz Oppelt sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar beging diesen Tag in aller Stille in dem von seiner Gemahlin geführten traulichen Heim in Linz. Aus der Brüxer Gegend stammend, wo er seine frühe Jugend verbrachte, kam er mit seinen Eltern in den Böhmerwald, der ihm zur zweiten Heimat wurde. Nach dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Budweis, an der er 1910 mit Auszeichnung maturierte, begann er seine Lehrerausbildung an einer einklassigen Volksschule mit 40 Schülern im Bezirk Krummnau; er beendete sie nach seiner Aussiedlung wieder an einer solchen Schule im Jahre 1951 in Harbach, Bezirk Gmünd in NÖ. Seine pädagogischen Fähigkeiten, verbunden mit Fleiß und festem Willen zur Weiterbildung, führten ihn zur damaligen Bürgerschule, dann zur Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt in Budweis und schließlich wurde er zum Professor dieser Anstalt ernannt. Im Jahre 1926 wurde er Bezirksschulinspektor für die Bezirke Kaplitz und Budweis. Seine Persönlichkeit, die sich auch besonders als Mitglied der Prüfungskommission für Volks- und Hauptschulen,

Sudetendeutsche Kultur

Hans Watzlik Witwe gestorben

Schulrat Jos. Rotter, Regensburg
In den Vormittagsstunden des 24. Dezember 1964 wurde Frau Lina Watzlik auf dem Oberen Katholischen Friedhof im Ehrengrabe der Stadt Regensburg an der Seite ihres 1948 verstorbenen Mannes bestattet.

Nach langer, schwerer Krankheit hatte in Ansbach, dem Wirkungsort ihres einzigen Sohnes, des Facharztes Dr. Hansjörg Watzlik, der Tod ihr reicherfülltes Leben beendet.

Eine ansehnliche Trauergemeinde gab dieser seltenen Frau das letzte Geleit: ihre nächsten Anverwandten, Vertreter der Stadtverwaltung, der „Hans-Watzlik-Gemeinde“, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, des Böhmerwaldbundes und viele Freunde und Verehrer des Dichters und der Familie legten am offenen Grabe Kränze nieder und lauschten dem tiefempundenen Nachruf des Stadtdirektors Dr. Pflüger.

Diese Ehrung der Toten sollte der Dank der Trauergemeinde dafür sein, daß sich diese wakere Lebensgefährtin Hans Watzliks um das dichterische Schaffen ihres Mannes so verdient gemacht hat, daß man den einen nicht nennen kann, ohne des anderen zu gedenken.

Schon während der dreizehnmonatigen schweren tschechischen Kerkerhaft ihres Mannes hatte diese tapfere, weiblickende Frau seine gesamten Aufzeichnungen, seinen Zettelkasten, seine Schriften und einen Großteil seiner wertvollen Bücherei über die Grenze gebracht und so die Grundlage für seine weitere dichterische Arbeit geschaffen: der Dichter konnte dann sein Werk dort fortsetzen, wo es durch seine Festnahme durch die Tschechen unterbrochen worden war.

Nach seiner Haftentlassung aus Klattau, nach seinem schwächlichen Krankenlager in Furth i. W. begleitete sie mutig den schwermütigen Mann das Regental hinab zum Schauplatz seines Altdorfer-Romans, nach Regensburg. In dem einsamen Gut Tremmelhausen fanden die Heimatlosen als Gäste der Stadt, der er seinen „Meister von Regensburg“ gewidmet hatte, eine gute Bleibe und in der Familie des Oekonomierates Ziegler liebevolle Hausleute.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosy- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1 Tel. 23 60
Sudetendeutsche erhalten Rabatt!

Dann kam jener unselige 24. November 1948, wo man den toten Dichter aus der Geborgenheit seines Tremmelhausener Heimes hinaustrug — und zurück blieb seine treue Frau — sein zweites Ich!

In den nun folgenden Witwenjahren erwies sich Frau Watzlik als verständnisvolle Betreuerin seines dichterischen Erbes: so oft ich bei ihr einkehrte, fand ich sie vor unveröffentlichten Schriften ihres Mannes, dann an der Schreibmaschine, um diese druckfertig zu gestalten — oder aber, ich traf sie ob dem Gute auf der Ruhebänk vor der „Watzlik-Kapelle“, an der nach altem Heimatbrauche das Totenbrett befestigt war, auf dem der Verstorbene geruht hatte.

1958 entschloß sich Frau Watzlik vom lieb-gewonnenen Gute Tremmelhausen, von der kleinen Gedächtniskapelle, vom Grabe ihres Mannes, der ehrwürdigen Stadt Regensburg und manch lieben Bekannten, die sie hier gefunden hatte, Abschied zu nehmen und ins „Stilla-Heim“ in Heilsbrunn — nahe bei Ansbach, zu übersiedeln.

Aber gerne kam sie immer wieder in die alte

Donaustadt zurück, wo die Gralshüterin des dichterischen Schaffens ihres Mannes — die „Hans-Watzlik-Gemeinde“ ihren Sitz hat und ihr unvergessener Geis ruht, von dem sie so liebevoll schrieb: „Es war ein wundersames Leben mit ihm!“

Nun hat der Tod die beiden wieder vereint!

75 Jahre Engelsbergbund

Anlässlich der 75-Jahrfeier des Kaufmännischen Sängorchors „Engelsbergbund“ fand am 28. November 1964 im Festsaal des Hotels Wimberger ein Festkommers unter Mitwirkung eines Salonorchesters unter der Leitung von Georg Schmetterer statt. Eingeleitet wurde die Feier mit W. A. Mozarts Overtüre zu „Titus“. Dann hielt der Vorstand des Engelsbergbundes, Carl Ambros, einen Rückblick auf die Gründung und die Entwicklung des Chors. Anschließend brachte der Engelsbergbund drei Chöre von E. S. Engelsberg: „Waldesweise“, „Als ich noch jung war“ und „Meine Muttersprache“ (Bariton-solo: Alois Buchbauer, Staatsoper Wien) zum Vortrag. Es folgte eine Ansprache des Präsidenten des Österreichischen Sängerbundes, Oberinspektor Rudolf Saar. Nach der Ballettmusik zu „Rosamunde“ von Franz Schubert folgten verschiedene Ehrungen und zwar wurden zu Ehrenmitgliedern des Engelsbergbundes ernannt: Rudolf Saar, Präsident des Österreichischen Sängerbundes, Hofrat Prof. Ernst Meithner, Ehrenvorstand des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich, sowie Carl Ambros, Vorstand des Engelsbergbundes. Die Engelsberg-Plakette des Engelsbergbundes in Gold erhielten: Ob.-Insp. Rudolf Saar, Hofrat Prof. Ernst Meithner, Prof. Louis Dite, Carl Ambros und Karl Huppmann. Die Plakette in Silber: Adele Schleser, Alois Buchbauer, Gerald Kunc, Gustav Meixner, Johann Schmid, der Männergesangsverein St. Valentin-Landschach sowie der Volksgesangsverein Wien zum 75jährigen Bestand. 28 Persönlichkeiten und Vereine erhielten die Plakette in Bronze, darunter der „Humanitäre Verein der Schlesier in Wien“. Auch der Engelsbergbund erhielt viele Ehrengeschenke. Mit L. v. Beethovens „Mödlinger Walzer“ wurde der erste Teil dieser überaus würdigen Feier abgeschlossen. Nach der Pause erfolgte ein gemütlicher Ausklang mit Musik aus Operetten und Wiener-Liedern. Als Schlußchor sang der Engelsbergbund „So ein Tag“ von Lothar Olias.

Am 29. November wurde in der Karlskirche um 9.30 Uhr eine Festmesse abgehalten, bei welcher der Engelsbergbund die D-Dur-Messe von Karl Kempter sowie das „Halleluja“ aus „Messias“ von Händel unter der Leitung von Gerald Kunc zum Vortrag brachte.

Das Festkonzert des Engelsbergbundes am 8. Dezember im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses unter Mitwirkung von Maria Schreitl, Sopran, und Johann Pipal, Tenor, beide von der Wiener Staatsoper, sowie dem Konzertorchester Georg Schmetterer unter der Gesamtleitung des hervorragenden Dirigenten Gerald Kunc wurde zum erlesenen Kunstgenuß für die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer. Am Podium stand die grünumrankte Büste E. S. Engelsbergs. Begonnen wurde die Vortragsfolge mit E. S. Engelsbergs „So weit“, der das erste Konzert des Engelsbergbundes vor 75 Jahren im Kasino Zögernitz eingeleitet hatte. Es folgte L. v. Beethovens Ouvertüre zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“, an welche sich der Chor der Gefangenen aus der Oper „Fidelio“ anschloß,

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

immer wieder mit Güte gepaart, zeigte, hat Prof. Oppelt unter der Lehrerschaft sehr beliebt gemacht. Zu Fuß, dann mit dem Fahrrad, und erst ganz zuletzt mit dem Auto, eilte er von Schule zu Schule auf Inspektion durch den Böhmerwald, in dem er sich so verwurzelt hatte, daß er sogar eine Berufung auf eine gleiche Stelle in seiner Jugendheimat Brüx ausschlug. Der heiße Boden in Budweis, wohin sein Amtssitz von Kaplitz verlegt wurde, brachte ihm in den Jahren nach 1938 manchen Undank und bittere Erkenntnisse, die bis zur vorübergehenden Amtshebung und Internierung führten. Für den Ruhestand wählte er Linz als Aufenthaltsort, wo er seine reiche Erfahrung und seine Verbindungen in den Dienst des Verbandes heimatvertriebener Lehrer in Österreich stellte, dessen Obmann er war. Seit seinem Rücktritt aus Gesundheitsgründen — er überstand mit Gottes Hilfe einen Herzinfarkt — ist er nun Ehrenobmann. Wer Prof. Oppelt früher oder später kennenlernte, kam zu der Überzeugung, daß Oppelt ein Mann mit edlem Charakter ist, der auch heute noch nach besten Kräften hilft. Er hat vielen aus seiner ehemaligen Lehrerschaft durch Abgabe von eidesstattlichen Erklärungen für durch Kriegseinwirkung verlorengegangene Zeugnisse u. a. Dokumente zu ihrem weiteren Fortkommen geholfen. Möge ihm der Herrgott noch viele Jahre eines gnadenreichen Lebens schenken. A. Sch.

Zum Hofrat ernannt

Oberregierungsrat Dr. Gustav Spolwind, Leiter der Abteilung Schule und Sport beim Amte der oö. Landesregierung, wurde mit Jahresbeginn zum Wirklichen Hofrat ernannt. Dr. Spolwind ist Böhmerwäldler, er ist in

Hartmanitz geboren, hat in Krummau das Gymnasium absolviert und in Prag seinen Doktor juris gemacht. Höritz, das Passionspielort im Böhmerwald, war seine letzte Heimat gewesen, dort hatte er auch seine Gattin kennengelernt, die bei den Passionsspielen die Maria gespielt hatte. (Die SP hat in Folge 7 im Jahre 1958 die Passionsspiele und die damalige Maria gewürdigt.) Nach 1945 trat Dr. Spolwind in den Dienst der oberösterreichischen Landesregierung und seit 1953 ist er als Referent mit den Angelegenheiten der Schule betraut. Dort betreut er alle Schulangelegenheiten, die in die Zuständigkeit der Landesregierung fallen, wozu auch der Bau der Pflichtschulen und das Dienstrecht der Pflichtschullehrer gehören. Seine strenge Rechtmäßigkeit haben ihm in seinem Amt große Autorität verschafft. Zwei seiner Kinder folgen ihm im Juristenberuf nach, eine Tochter wird in Kürze das Rechtsstudium vollenden.

In der letzten Heimat

Im 100. Lebensjahr gestorben

Von seiner jüngsten Tochter aufmerksam und liebevoll betreut, hatte der aus Angern im Bezirk Kaplitz stammende Bundesbahnpensionist Adalbert Draxler am 28. Juli 1964 seinen Eintritt in das 100. Lebensjahr feiern können. Die Vollendung hat er nicht erlebt, er ist am 7. Jänner verstorben. Er war der älteste Linzer. Von seinen zehn Kindern sind noch acht am Leben. Draxler war siebzehnfacher Urgroßvater.

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

Weihnachtsskiloger

Weihnacht! Wie verschieden doch dieses Wort zu definieren ist! Für manche bedeutet es Familienfeier, für andere die Geburt Christi, und für andere freie Tage, an denen sie nichts zu beginnen wissen. Nicht so für das aufrechte Fähnlein der SDJ-ler! Das Kommen des Herrn feierten wir noch im Kreis der Familie, um uns Tags darauf gemeinsam in das Abenteuer eines Skurlaubs zu stürzen.

Unser Ziel war die Mörsbachhütte, 1300 m hoch gelegen.

Nach anstrengender Autofahrt erreichten wir den Donnersbachwald. Gerhard, unser Führer (und für einige auch Tyrann), zählte schnell die Häupter seiner Lieben — und auf ging's über die, von schneeigen Laken bedeckten Wiesen in einen Märchenwald. Dieser nahm uns auf in seiner ganzen, reinen, stillen Pracht, wölbte ein zartes, dunkles Ästegflecht, auf dem der Schnee wie Flaum ruhte, über uns. Der Drang, so bald als möglich auf den Brettl zu stehen, trieb uns hinauf, dort, wo weißbepelzte Tannenwichte uns empfingen und auf den schon von der Dämmerung verschwommenen Kranz der Gipfel zu weisen schienen. Mit „Hallo“ nahmen wir in der Hütte unsere Plätze ein und begrüßten Frau Wirtins ausgezeichnete Suppentöpfe (Fragt nur Hermann danach, der kann euch von Suppen und von Daumen in der Suppe ein Lied singen!).

Was kümmerte uns am anderen Tage, nach einer Nacht auf hartem Lager, daß es hier zwickte und da drückte? Hinein in den herrlichen Schnee, war unser Motto. Und einige faßten es wörtlich auf! Aber ich möchte hier ausdrücklich betonen, daß dieser Irrtum nur den schwächeren Fahrern unterließ. Bei einem solchen Fall schien eine Staub-Schnee-Lawine den Hang hinunterzukollern, bis gewahr wurde, daß daraus Skier, Stöcke und letztes ein Schneemännchen oder ein -weibchen sich herausarbeitete. Ein neuer Stern ward geboren. Als Signatur hinterließ er eine mehr oder weniger große Einbuchtung im weichen Pulverschnee.

Während die Elite unter uns, wie Bernd, der Lange (bitte nicht mit einer Schneestange zu verwechseln, denn das könnte ihn kränken!), Franzl, der Kurze (ich unterstreiche eigens, daß auch beim Fahren im Tiefschnee sein edles Haupt daraus hervorragte), Bernd, der mit seiner Haube für einen Sohn Ibn Sauds gehalten werden konnte, und schließlich Gerhard, der mit seinem „Zeisselchwung“ (nicht „Stieglitzschwung“) Furor machte, die naheliegenden und auch weiter gelegenen Abfahrten unsicher machten, mußte Klaus, der Skilehrer unter allen Skilehrern, sich mit einer schnatternden und lachenden Mädchen-Anfängerschar abplagen. Manch sehnsüchtiger Blick streifte beim Schulfahren die von der Sonne überfluteten weißen Gipfel. Aber nicht für lange, denn er überwachte die Fortschritte und auch die Niedergänge seiner Haserln aufs genaueste und zeigte größtes Antivertändnis für ihre blauen Flecken und angeschlagenen Schienbeine, sowie ihren Kampf mit Knieknick, Hüftknick und Hanglage.

Ein seltener Gast auf Brettl war Jetti, der Schneemensch. Aber dies — Gott bewahre — nicht aus Bequemlichkeit, sondern rein aus Sehnsucht nach Erholung. Trotzdem ist Jetti das Schneemenschprädikat nicht abzuspüren, weil er bei Schneeballschlachten eine bewundernswerte Initiative entwickelte, und damit sich selbst und auch die Mitbeteiligten zu lebenden Zielscheiben und später zu balgenden Schneeklumpen verwandelte. Bei diesen Kämpfen konnte auf Fensterscheiben oder auf Hauspersonal, wie zum Beispiel das Küchenschauferl, keine Rücksicht genommen werden, denn hier lautete der Kampfspruch: „Jeder gegen jeden!“. Kämpfe schienen überhaupt Jettis Spezialität, denn als „Spielmaster“ zu Silvester ließ er es sich nicht nehmen, die

Qualifizierung unserer Leistungen im Unsinnmachen vorzunehmen. Dank Hans-Jörgs selbstverfaßten lyrischen Stanzln wurden die schwachen Seiten der einzelnen aufgedeckt. Hier kamen sie alle dran, auch Christinchen, Ilse, Edi, Erika, Roland, Liesl und Ekbert. Unter Lachen endete das alte Jahr, unter Heiterkeit wurden die Vorbereitungen für das Feuer getroffen, das das Jahr 1964, in Form einer Strohputze, auslöschten und das kommende Jahr empfangen und begrüßen sollte.

„Flamme empor...“ in einer bläulichschimmernden Winterlandschaft, unter einem tiefen, sternübersäten Himmel, klang's wie ein Schwur... „... wachse der Mut...“

Mit Licht, Gesang, Böllerschüssen und Raketen haben wir den Beginn des neuen Jahres gefeiert. Wir, das war ein Kreis Gleichgesinnter, der rings um den knisternd brennenden Astehaufen stand. Der Kreis, der ein Ganzes darstellte, in seinem Rückblick auf die Vergangenheit, seinem Erleben in der Gegenwart und seiner großen Frage nach der Zukunft.

Ein Neujahrsmorgen mit sonnengetauchten Flächen, auf denen die einzelnen Eiskristalle wie Diamanten aufblitzten, und einem wolkenlos blauem Himmel brach an. Nicht nur für die Natur war es ein neues Tagbeginnen, sondern auch für uns ein neuer Anfang, wenn auch nur beschränkt, denn das neue Jahr ist die Fortsetzung des alten. Aber unsere Vorsätze, die jeder einzelne von uns im stillen am Silvesterfeuer faßte, werden wir mit nach Hause nehmen, und vielleicht gelingt es dem einen oder dem anderen, einen Teil davon zu verwirklichen. Wir wollen jedoch nicht das Ursprüngliche vergessen, und auch nicht das Erleben, das in und aus der Gemeinschaft entsteht. Elfriede Laibach.

Landesgruppe Wien

WIEN. Unsere kleine vorweihnachtliche Feier wurde am letzten Heimabend gehalten. Wir waren überrascht, wie viele Kameradinnen und Kameraden dem Ruf zu diesem Abend folgten. Was uns freute, war die Tatsache, daß viele kamen, die sich während des Jahres ein bißchen rar gemacht hatten. Auch konnten wir einige neue Leute in unserer Gemeinschaft begrüßen. Sie wuchsen rasch in unseren Kreis hinein und folgten dem Programm mit Interesse und Freude.

Der Raum war von eifrigen Leuten der SDJ geschmückt worden, die auch in netter Weise dafür gesorgt hatten, daß unser Heim gemütlich warm war. Nach der Begrüßung durch unseren Landesjugendführer begannen wir mit einem Weihnachtslied unseren Heimabend. Es folgte dann die Bekanntmachung einiger wichtiger Sachen, wie Skiloger, Ball der SLÖ und dessen Eröffnung. Mit einem Lied leiteten wir dann zum allgemeinen Teil und der Feier über. Es folgte die Lesung einer Weihnachtserzählung. Die Zuhörer stärkten sich zwischendurch mit Bäckereien und Tee, die bereitgestellt waren. Einige Lieder machten den Abschluß. Der anschließende Schlußkreis beendete diesen letzten Heimabend im Jahre 1964, dem eine Reihe interessanter und ereignisreicher Heimabende, sowie viele wichtige und schöne Veranstaltungen vorausgegangen waren.

An dieser Stelle möchten wir auch der Lehrschaft der Sudetenpost ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1965 wünschen.

Heimabend für Burschen und Mädchen von 15 — 25 Jahren jeden Mittwoch von 19 — 21.30 Uhr im Heime Wien XVII., Weidmannsgasse 9.

Tanz im Café Paulanerhof, Wien IV, Schleifmühlgasse 2, jeden Samstag von 17.30 — 20 Uhr.

Sprechstunden der Führung jeden Montag von 20 — 21 Uhr in der SDJ-Geschäftsstelle, Wien VII., Siebensterngasse 38.

Die SDJ Wien

Bundesverband

Ball der Sudetendeutschen in Wien

Unter dem Ehrenschutz von Dr. Max Neugebauer, Abgeordneter zum Nationalrat und Präsident des Stadtschulrates, sowie Erwin Machunze, Abgeordneter zum Nationalrat, findet Samstag, 23. Jänner 1965, in den renovierten Festsälen des Palais Schwarzenberg, Wien III, Rennweg 2, unser Ball statt. Saaleröffnung ist um 20 Uhr, der Einzug der Ehrengäste, die Eröffnungspolnaisse der Sudetendeutschen Jugend, geführt von Tanzlehrer Paul Mühsiegel, findet um 21 Uhr statt. Zum Tanz spielen die Kapelle des Gardebataillons Wien unter der Leitung von Kapellmeister Dr. Friedrich Hodick sowie das Tanzorchester der SLÖ unter der Leitung von Paul Meier. Die Tanzeinlage der Ballettschule Gerda Garay, Wien (früher Preßburg), findet um 23 Uhr 30 statt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen, wir bitten Einladungswünsche und Tischvorbestellungen den Vorverkaufsstellen bekanntzugeben:

Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Wien I, Hegelgasse 19/4 (Parterre), Tel. 52 29 62

Sämtliche Heimatgruppen
Restaurant Zipferbräu, Wien I., Bellariastraße 12, Tel. 93 72 79

Lack- und Farbenhandlung Wilhelm Voit, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 65, Tel. 65 80 772

Firma Otto Marischka, Modell-Konfektion, Wien IV., Margaretenstrasse 22, Tel. 57 25 70
Firma K. Beschorner „Technik“, Wien V., Kettenbrückengasse 9, Tel. 57 23 62.

Die Heimatgruppen werden gebeten, die erhaltenen Eintrittskarten bis spätestens Freitag, 22. Jänner 1965 mit der Geschäftsstelle der SLÖ in Wien I., Hegelgasse 19/4 abzurechnen.

Wien, NÖ., Bgld.

Böhmerwaldbund

Die Kerzen am Christbaum sind schon ganz klein; das ist die Zeit, sie noch einmal anzuzünden und sinnend zu wachen, bis sie ganz verlöschen. Die Gedanken verweilen rückschauend bei so mancher traulichen Stunde, besonders bei der Weihnachtsfeier des Böhmerwaldbundes am 20. Dezember.

Schon beim Betreten des festlich geschmückten Saales, für den Frau Anny Holzer viel Mühe aufwendete, erfaßte jeden mächtig die Weihnachtsstimmung. Obmann Hintermüller fand herzliche Worte der Begrüßung und gab Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit des Böhmerwaldbundes im Jahre 1964. Dann wurde feierlich eine schöne, dicke Kerze entzündet, die — wie Herr Beckert in innigen Worten mitteilte — in echte Heimat Erde unseres geliebten Böhmerwaldes gebettet ist. Von nun an soll sie bei jeder Feierstunde brennen im Gedenken für alle, die nicht mehr unter uns sind. In dieser Stimmung hörten wir das von Bosek-Kienast vorgetragene Kernstock-Gedicht „Maria Trost“. Wie direkt aus dem Himmel heruntergepuzelt, stehen auf einmal drei Engel auf dem Podium und musizieren auf ihren Melodikas Weihnachtslieder. Die richtige Einleitung zum Vortrag des Dipl.-Ing. Kuffner, der die reizende Geschichte Waggerls „Worüber das Christkind lächeln mußte“, vorliest. Und schon spielen die Englein verheißungsvoll „Es ist bald Weihnachtszeit!“

Der Dichter Max Brause trägt uns das Gedicht „Weihnacht“ vor, das uns Vertriebene besonders ergreift, und so ist es gut, daß auf das Weh in den Herzen „Leise der Schnee rieselt“ und die Englein auch noch jubeln: „Freu dich, Christkind kommt bald!“ Herr Bosek-Kienast bringt noch mehr „Weihnachtszauber“ in den Saal und es werden die Lichtlein auf den Tischen entzündet. Und dann spricht in tiefempfundnen Worten unser Landmann aus dem Erzgebirge, Geistl. Rat Dechant Mühlhof, zu uns. Dankbar erleben wir diese Weihnachten in unserer neuen Heimat, in der wieder ein stattlicher Weihnachtsmann den Saal durchschreitet und ein reicher Gabentisch unter dem Christbaum — der vom Mandelstein stammt — aufgebaut ist. Alle erhielten ihr Weihnachtspäckchen.

Das neue Jahr bringt nun gleich eine ganz andere Zeit und wir nehmen uns vor, den ersten Ball des Böhmerwaldbundes am 16. Jänner in den Räumen im „Haus der Begegnung“ in Wien VI, Königseggasse 10, um 20.30 Uhr zu besuchen. Auch zum Besuch des „Ball der Sudetendeutschen“ fühlen wir uns verpflichtet.

Aus diesen Anlässen entfällt diesmal der Monatsabend am 4. Sonntag des Jänner, wir sehen uns wieder am 28. Februar im Gasthaus Schlögl.

Bruna in Wien

Stimmungsvoll war der Saal der Restauration „Auge Gottes“ hergerichtet: ein großer geschmückter Tannenbaum, hinter dem Rednerpodium ein tief verschneiter Winterwald, alle Tische weiß gedeckt, mit Tannengrün verziert, als Obm. Stellv. Otto Lunz am 13. Dezember die Adventfeier eröffnete. Elfi Zechmann sagte sehr artig und putzig Weihnachtsverse auf und wurde mit herzlichem Beifall bedacht. Als die Lichter im großen Speisesaal verlöschten und die Kerzen des Christbaumes aufklimmten, war es mäusenstill im vollbesetzten Saal, denn Obmann Ing. Walther Oplustil wußte sie immer mit seiner innig gefühlvollen Festansprache seine Brüner zu packen. Aus jedem seiner Worte sprach die Liebe zu seinem deutschen Volke, zur verlorenen Heimat, sprach Herz und Gemüt.

Darnach verschönte die sudetendeutsche Jugend unter Gerhard Zeihel mit sinnvollen Kerzensprüchen die Feier. Für die Kleinen,

die in Scharen gekommen waren, war das Erscheinen von Knecht Ruprecht der Höhepunkt der Feier. An die 500 weihnachtliche Gabenpäckchen in schönen Plastiktaschen wurden verteilt. Dann wurde das Weihnachtslied „Stille Nacht“ angestimmt und Obmann Oplustil dankte allen Gönnern und Spendern für ihre Aufgeschlossenheit, seinen engeren Mitarbeitern Lunz, Klimesch, Knesl, Niederle, Stelzer und allen Bezirksbeauftragten für ihren selbstlosen Einsatz.

Egerländer Gmoi in Wien

Ing. Franz Eckert hatte mit einigen Gmoi-Mitgliedern die Freude, Abt Petrus Möhler in Wien zu begrüßen, als er bei der alljährlichen Totengedenkmesse für die verstorbenen Heimatvertriebenen die Predigt hielt. An der Totenmesse, gehalten von Erzbischof-koadjutor Dr. Jachym, beteiligte sich unsere Gmoi mit einer starken Abordnung, viele in Tracht mit unflorter Fahne. Die Predigt von Abt Möhler traf die Andächtigen zutiefst. Der hochwürdigste Herr Abt nahm auch an unserem Heimatabend teil, von Ing. Eckert herzlich begrüßt und zum vierzigjährigen Priesterjubiläum sowie zum 20. Jahrestag seiner Wahl zum Abt des Stiftes Tepl beglückwünscht. Mouhm Doleschal brachte dem Gast zu Ehren ernste und heitere Vorträge, die beim Gast und allen Anwesenden mit viel Freude aufgenommen wurden.

Die Egerländer Gmoi zu Wien wünscht allen Egerländern und Freunden des Egerlandes ein glückliches neues Jahr.

Ehrenvorstand Franz Ecker

Am 6. Dezember fand im Vereinsheim unsere Nikolaifeier statt. Ing. Vetter Eckert begrüßte seine große Schar herzlichst und beglückwünschte alle Geburtstagskinder im Dezember. Vetter Kern war ein würdevoller Nikolo, der die Kleinen besenkte. Die Erwachsenen besenkten sich gegenseitig. Es gab heitere Vorträge von Fr. Doleschal, Frau Leitner, Fr. Kunzmann sang von Fr. Heidler das Lied „s Dörferl vom Kaiserwald“. Herr Moissl mit Töchterl brachte schöne Heimatgedichte.

Am 16. Jänner ist der „Ball der Oberösterreicher in Wien“ (Sofiensäle), zu dem eine große Gruppe Egerländer aus Linz zur Verstärkung eingeladen ist.

Am Samstag, 20. Februar, findet unser Egerländer Ball im Bayrischen Hof im II. Bezirk, Taborstraße, statt, wozu wir alle Egerländer und Ihre Freunde herzlichst einladen.

Bund der Erzgebirger

Der Monatsabend im Februar entfällt zugunsten unseres Maskenkränzchens am 6. Februar. Spenden für die Tombola werden gerne entgegengenommen. Nächster Monatsabend ist am 6. März.

Unserem Monatsjubiläum, Lm. Otto Soltau, alles Gute zum 75. Geburtstag. Allen übrigen Jännergeborenen entbieten wir beste Geburtstagsgrüße.

Unser allseits beliebtes Mitglied, Frau Emilie Wudy, 78, Mutter Lm. Emmy Vogelhubers, starb plötzlich. Am Montag, 28. Dezember, wurde sie zu Grabe getragen. Geistl. Rat Dechant Mühlhof hielt die Grabrede. Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied unser treues Mitglied Johann Docekal im 78. Lebensjahr. Herr Docekal versäumte keine Zusammenkunft und fühlte sich glücklich in unserer Mitte.

Humanitärer Verein

Mit großer Spannung erwarteten die Kleinen und die Großen bei unserem Vereinsabend am 6. Dezember im dichtbesetzten Saal des Vereinsheimes in der Mariahilferstraße das Erscheinen des Nikolaus. In den verdunkelten Saal hielt die mächtige Gestalt des seiner hohen Aufgabe entsprechend gewandten Nikolaus (Lm. Schindler), gefolgt von einer ganzen Schar „Kehtnekln“, den Einzug. Nikolaus schilderte in schlesischer Mundart, daß er dem Rufe des Obmannes Escher gern gefolgt und nach einer beschwerlichen Reise aus der grünen Schles' etz do ehs. Den Braven habe er Geschenke mitgebracht und die Schlimmen wird er von seinen Kehtnekln geherich dorchkarbatschn lohsn. Zum Schluß mahnte er noch die säumigen Mitglieder, den fälligen Jahresbeitrag zu zahlen.

Nachdem der Nikolo-Rummel vorüber war, berichtete Obmann Escher mit bewegten Worten über das Ableben unserer Helga Meidl, die dem Verein unersetzlich ist, ferner des Mitgliedes Lm. Meier, des langjährigen Kassiers des Landesverbandes Wien der SLÖ. Sodann verlas er ein Dankschreiben der Eltern Helgas und von dem Silberpaar Poldi und Paul Brückner. Anschließend beglückwünschte er die Geburtstagskinder des Monats Dezember auf das herzlichste. Den Höhepunkt des Abend bildete die Überreichung des prachtvollen Geschenkcorbes an das Ehrenmitglied Richard Sokl, anlässlich seines 80. Geburtstagsfestes am 7. Dezember. Obmann Escher hatte die Ehrung mit einer ausführenden Würdigung des Schaffens unseres Mundartdichters eingeleitet und wünschte ihm zum Schluß noch viele schaffensfrohe Jahre bei bester Gesundheit. Lm. Zimmermann sang dem Jubilar zu Ehren „Wie me! Ahnl...“ Zitherhumorist Schwarzer erfreute neben dem ältesten Volkssänger Wiens Prilisauer im weiteren Verlauf des Abends die Landsleute mit lustigen Darbietungen. Auch Lm. Zimmermann erhielt für seine weiteren gesanglichen Vorträge noch viel Beifall. Dazwischen sorgten

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Frau Mayrhauser, Violine, und Hr. Gruber, Klavier, wie immer unermüdlich für Unterhaltung.

Bei der Weihnachtsfeier am 20. Dezember konnte wieder eine Anzahl als Ehren-gäste des Vereins geladene bedürftige Landsleute in vornehmster Art bewirtet und beschenkt werden. Den nicht gehfähigen Landsleuten übermittelten die Sozialwallerinnen die Geschenke. Nach dem einleitenden Violinsolo von Fr. Mayrhauser hielt Prior P. Josef Hubalek, der von Gumpoldskirchen gekommen war, eine zu Herzen gehende Weihnachtsansprache, in welcher er auch die „Fräde“ der Hirten im Engelsberger Krippenspiel erwähnte. Anschließend sang Lm. Zimmermann drei besinnliche Weihnachtslieder. Den Reigen der Weihnachtsgedichte eröffnete die kleine Waltraut Jilg, die besonders viel Beifall einheimste. Prof. Scholz erinnerte an die verschneiten Gefilde unserer unvergesslichen Heimat zur Weihnachtszeit, der unser unverbrüchlicher Treuegruß gewidmet ist. Obmann Escher brachte Besinnliches in Mundart und Prosa aus der Heimat zum Vortrag. Nachhaltigen Eindruck erzielte er durch den Vortrag „Weihnachtszeit in Wien“ unseres Heimatschriftstellers Paul Brückner. Dann wurden die Lichter am Tannenbaum und die Tischkerzen entzündet und das Christkind (Bärbel Laiendecker) in Begleitung von zwei Engeln und Knecht Ruprecht (Lm. Schindler) hielten ihren Einzug. Als das „Stille Nacht“ verklungen war, brachte das Christkind einen besinnlichen Spruch zu Gehör, und Knecht Ruprecht übermittelte die Grüße der verschneiten Alt-vaterheimat sowie die herzlichsten Weihnachtswünsche der Vereinsleitung. Nach der Bescherung dankte der Obmann allen Spen-

den Worten hat unser Obmann Mather von der Toten Abschied genommen. Wir werden so, wie er es versprach, ihr immer ein gutes Angedenken bewahren. Die Erde ihrer zweiten Heimat möge ihr leicht sein.

Kärnten

Klagenfurt

Die vorweihnachtliche Feier der Bezirksgruppe fand diesmal am 12. Dezember nachmittags im großen Festsaal des Kolpinghauses statt. Der weihnachtlich geschmückte Saal gab der Feier einen festlichen Rahmen. Die zahlreich erschienenen Landsleute und ihre Kinder wurden durch den Obmann, Lm. Puff, herzlich begrüßt. Unter den Gästen befanden sich die Obmännin der Bezirksgruppe St. Veit an der Glan, Lm. Stonner und der Vertreter der Heimatvertriebenen in Kärnten, LAbg. Bresner.

Das reichhaltige Programm, unter der Leitung von Schuldirektor Lm. Lachmayer, brachte den Anwesenden mit der Darbietung von Gedichten, Liedern und Rezitationen das letzte vor 20 Jahren in der alten Heimat begangene Weihnachtsfest in lebendige Erinnerung. Bei einem kleinen Weihnachtsspiel richtete der Weihnachtsmann mahnende Worte an die ältere Generation, den Heimatgedanken bei sich und der Jugend stets wachzuhalten. Das Programm klang mit dem gemeinsam gesungenen „Böhmerwaldlied“ aus und die Anwesenden fanden sich sodann zu einem gemütlichen Beisammensein.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Bei der Adventfeier am 12. Dezember 1964 im Ländersaal des Theaterkassinos konnte unser Obmann Ing. Starke viele auswärtige Landsleute begrüßen. Besonders herzlich begrüßt wurden Herr Friedrich mit Frau und Herr Schebesta als Vertreter der SLÖ. Auch diesmal strahlte der gediegene Tischschmuck, mit viel Liebe von unseren Frauen gebastelt, echte vorweihnachtliche Stimmung aus. Herr Friedrich überbrachte die Grüße der Landesleitung der SLÖ. Herr Schebesta hielt in seiner Rede einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft mit all ihren Verpflichtungen. Seine Worte fanden dankbaren Beifall. Umrahmt wurde die Feier mit Musikstücken des Trauner Kammerquartetts. Konzertpianistin Frau Erna Bathelt erntete für die vorgetragenen Sonaten verdienten Beifall. Gedicht- und Prosavorträge in vollendeter Form dargeboten von Frau Dr. Elfriede Hanzhanz, Frau Lore Starke und Fr. Erika Stonawski brachten uns die Weihnachtszeit näher, desgleichen die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder.

Am Samstag, 30. Jänner, findet im Sportkasino das traditionelle Faschingsfest statt. Das Interesse ist sehr reger. Wir bitten, sich diesen Tag freizuhalten.

Böhmerwäldler

Am 28. 11. 1964 verstarb nach längerem Leiden unser langjähriges Verbandsmitglied Frau Rosa Schinko aus Kaplitz. Die Beerdigung der verstorbenen Landsmännin fand am 2. Dezember auf dem St. Martin Waldfriedhof unter zahlreicher Beteiligung der Landsleute statt, wobei auch die Verbandsleitung offiziell vertreten war. Zwei Hornisten bliesen das Böhmerwaldlied, als sich der Sarg mit den sterblichen Überresten der toten Landsmännin in die Grube senkte.

Kürzlich verstarb im Hospiz der Kreuzschwestern in Linz, fast genau zwei Jahre nach dem Tode seiner Gattin Franziska Bayer, Wenzel Bayer aus Deutsch-Reichenau bei Friedberg, im 83. Lebensjahre. Der Verstorbene war bis zum Jahre 1938 in der Gemeindevertretung von Deutsch-Reichenau tätig und eine allseits beliebte und geachtete Persönlichkeit. Nach dem Umsturz im Jahre 1945 wurde er grundlos verhaftet und mehrere Monate in Budweis interniert. Durch die dabei erlittenen Mißhandlungen litt seine Gesundheit schweren Schaden, doch trug er sein schweres Leiden als aufrechter Christ mit beispielhafter Geduld. Dem Verewigten gaben bei der Beerdigung auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz zahlreiche Böhmerwäldler und Einheimische das letzte Geleite. Die Einsegnung wurde vom Sohn des Verstorbenen, Franz Bayer, Pfarrer in Hinterstoder, vorgenommen.

Bruna-Linz

In dem von der Sozialreferentin Lm. Bsirsky und anderen Damen festlich geschmückten Vereinslokal begrüßte Lm. Bretfeld mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder samt Kindern. Als lieben Gast hieß er den Landesobmann der Karpatendeutschen, Lm. Stingl, willkommen.

Nach dem von Lm. Ing. Rühr eindrucksvoll vorgetragenen Festgedicht hielt Ehrenobmann Ing. Rügen die Weihnachtsrede. Neben besinnlichen und tiefgefühlenden Gedanken brachte er den Dank an alle zum Ausdruck, die durch treue und selbstlose Mitarbeit das Erbgut der Vorfahren erhalten und das Erinnern an die alte Heimat wachhalten helfen. Nach diesen eindrucksvollen Worten und einem Aufruf zur Mitarbeit auf der Insel der Nächstenliebe leiteten unsere Kleinen mit ihren schönen Gedichten und Vorträgen die Weihnachtsbescherung ein. Joachim Mitschanek begann gleich mit zwei Gedichten, Ulrike Rühr spielte auf der Blockflöte ein Weihnachtslied, ihr Bruder Günther brachte

einen Gesangsvortrag, Helga und Traude Haller trugen Weihnachtsverslein vor und den Abschluß bildete ein von Angelika Rohm blendend vorgetragenes langes Festgedicht. Gemeinsam wurde dann von der Bruna-Gemeinde das Weihnachtslied „Stille Nacht“ gesungen und die Sozialreferentin Lm. Bsirsky begann mit der Bescherung, wobei jeder Anwesende ein Weihnachtspäckchen mit Süßigkeiten erhielt, das mit Dank und Freude entgegengenommen wurde. Damit fand das schöne Adventfest der Bruna-Linz einen würdigen Ausklang.

Wir haben den Tod unseres Mitgliebes Emilie Fait geb. Raab zu beklagen, die am 1. Jänner nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren verstorben ist.

Wir beglückwünschen alle Mitglieder, die im Jänner Geburtstag feiern.

Mährer und Schlesier

Am 8. Dezember wurde die Nikolofeier im Saal des Blumauerstüberls abgehalten. Sie erfreute sich eines reichen Besuches. Obmann Ing. Brauner begrüßte freudig die Anwesenden und dankte allen edlen Spendern, die zur würdigen Feier beigetragen haben. Er gab auch einen ausführlichen Bericht über die in der Heimat üblich gewesenen Bräuche bei der Veranstaltung der Nikolofeier.

Nach Absingen des Liedes „O Tannenbaum“ konnte der Nikolo seinen Einzug unter die Versammelten halten. Frau Loistl hat den Nikolo nicht nur in kindlicher, sondern auch leutseliger Weise verkörpert. Ebenso hat sich Frau Kugler der Aufgabe unterzogen, einigen Kindern Nikolo- bzw. Weihnachtsgedichte beizubringen, die in anmutvoller Weise von den Kindern zu Gehör gebracht wurden. Der Nikolo konnte hierauf seines wohlthätigen Amtes walten, indem er die Kinder mit gut gefüllten Beuteln teilte und Erwachsenen Geschenke mit geschmackvollem und überraschendem Inhalt aushändigte. Während die Kinder nachher an einer gut schmeckenden Jause Wohlgefallen fanden, entwickelte sich bei den Erwachsenen ein fröhliches, anregendes Beisammensein.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet ihre Landsleute zum ersten Heimatabend im neuen Jahr am 28. Jänner im Sportkasino recht herzlich ein!

Südmährer in Linz

Ball 1965

Der Ball der Südmährer in Oberösterreich findet am 16. Jänner, 20 Uhr, im Linzer Stadtkeller statt. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Promotion

Herr Dkfm. Dieter Bauer, Sohn des Josef Bauer aus Znaim (Kl. Olkowitz Nr. 45), wohnhaft in Linz-Urfahr, Leonfeldnerstraße 77, promoviert am 18. Dezember 1964 an der Hochschule für Welthandel in Wien zum Doktor der Handelswissenschaften.

Sprengel Derfflingerstraße

Wegen des Balles am 13. Februar findet unser Heimatabend ausnahmsweise diesmal am 1. Samstag, 6. Februar, im Blumauerstüberl, Linz, Blumau 9, statt.

Neue Heimat

Unsere Faschingsveranstaltung, der „Sudeten-Ball“ findet am Samstag, 30. Jänner, im Volkshaus Neue Heimat statt. Beginn 20 Uhr. Es spielt die bekannte Kapelle Koppinger.

Schärding

Das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde für wertvolle Kulturarbeit an den zehn Jahre als Kulturreferent und Schriftwart bei der Bezirksgruppe Schärding wirkenden Verlagslektor Friedrich C. Stumpf in der Hauptversammlung der Landsmannschaft überreicht.

Vöcklabruck

Die Hauptversammlung in Frankenmarkt, Gasthaus Pötzlleitner, hatte guten Besuch. Aus den Berichten des Bezirksobmannes Lm. Stiedl und der Sachwalter war zu erkennen, daß auch vergangenes Jahr wieder fruchtbare Arbeit geleistet werden konnte und daß damit die Treue zu unserer sudetendeutschen Heimat bekundet wurde. Bei der Wahl haben einstimmig sämtliche Amtswalter der weiteren Mitarbeit zugestimmt, damit ist das gute Einvernehmen innerhalb des Bezirkes Vöcklabruck gekennzeichnet. Als Gast konnte der stellv. Bundesobmann Friedrich begrüßt werden, der ausführlich über die Tä-

Allen Kunden ein gutes und erfolgreiches neues Jahr!

Möbel Neue Heimat Dostal KG.

Linz/Donau, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 66

Filialen: Glimpfingerstraße 102

Langholzfeld 498

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Entgegen der Mitteilung vom Vormonat wurde der Umbau unseres Klublokales doch noch Ende Dezember in Angriff genommen; mithin entfallen die Mitgliedertreffen bis auf weiteres. Die Heimatgruppe ist bemüht, ein passendes Ausweichlokal zu beschaffen und wird den neuen Treffpunkt zeitgerecht bekanntgeben. Wir bitten unsere Landsleute, die noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge einzuzahlen. Rückfragen über Mitgliedsbeiträge bitten wir an unseren Kassier, Lm. Josef Motz, Wien III., Gstettengasse 22, Stg. II, Tür 5 zu richten. Wir machen unsere Landsleute nochmals darauf aufmerksam, daß wir Personennachrichten nur auf Wunsch, bzw. bei Kenntnisnahme veröffentlichen. Unserem treuen Mitglied, Frau Sylvia Schlosser, Tochter unserer hochgeschätzten Obmännin, Lm. Frau Olga Michler, wurde am 19. Dezember 1964 das dritte Kind, ein Junge geboren. Mutter und Kind sind wohlauf. Wir gratulieren! Gesucht wird: Dr. Rainer von Acken, gebürtig aus Troppau; war zuletzt Amtsrichter in Freiwaldau. Dr. von Acken besaß in Freiwaldau eine Villa. Allfällige Nachrichten erbeten an Frau Olga Dank, Wien IX., Nussdorferstr. 61 Tür 18. Tel. 35 88 024.

Für unsere Mitglieder, die im Jänner geboren sind, senden wir herzlichste Glückwünsche. Maria Bauer-Kubany, Olga Dank, Ada Goll, Leopold Kalmus, Dipl.-Ing. Alois Paulik zum 75er, Josef Welna.

Riesengebirge in Wien

Die Monatsversammlung im Dezember, als schlichte vorweihnachtliche Feier gestaltet, war sehr gut besucht. Obmann Rühl konnte auch einige Gäste begrüßen und wünschte allen Landsleuten ein friedliches Weihnachtsfest. Im festlich geschmückten Saale unseres Vereinsheimes brannten Kerzen auf den Tischen, als wir gemeinsam die erste Strophe unseres Riesengebirgshymnedes sangen. Christl John und Inge Svoboda trugen sehr eindrucksvoll passende Gedichte vor. Sodann hielt Rektor Klodner eine zu Herzen gehende Ansprache. Er wies darauf hin, daß Weihnachten ein Fest der Liebe und ein Fest der Familie sei. Er erinnerte an die schlichten Weihnachtsfeiern in der Heimat, die aber von großer Liebe erfüllt waren. In der heutigen Zeit des Wohlstandes droht das materielle Denken der Menschen den eigentlichen Sinn des Festes zu verdrängen. Die Herzen der Menschen müßten wieder von opferbereiter Liebe für den Nächsten überströmen. Nach der Verteilung der vielen Geschenkpäckchen schloß der Obmann mit dem Wunsche für ein glückliches Jahr 1965 die schöne Feier. Beim anschließenden geselligen Beisammensein fanden die von unseren Frauen gespendeten Bäckereien guten Absatz.

Leider brachte uns das Jahresende den Verlust eines unserer treuesten Mitglieder, des Lm. Hanns Hartel, Verwaltungsoffizial i. R., Bundesgeschäftsführer der SLÖ, der am 20. Dezember 1964 seinem schweren, in der Kriegsgefangenschaft gehaltenen Leiden, erlag. Am 28. Dezember geleiteten zahlreiche Riesengebirgler und viele andere Landsleute den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhe auf dem Sieveringer Friedhof. Viele schöne Kränze, darunter auch einer von seiner Heimatgruppe Riesengebirge, brachten ihm letzte Grüße. Am offenen Grabe sprachen nach dem Orts-pfarrer von Sievering Major Michel als Bundesobmann der SLÖ, ein Vertreter des SLD München und Vertreter der Seliger Gemeinde. Alle Redner würdigten die besonderen Verdienste Hanns Hartels für die Vertriebenen, für deren Wohl er trotz seines Leidens unermüdlich und aufopferungsvoll tätig war. Als Rechtsberater unserer Heimatgruppe hat er mit seinen großen Kenntnissen auf dem Gebiet des sozialen Rechtes vielen Landsleuten geholfen und unserer Heimatgruppe große Dienste geleistet. Die Riesengebirgler werden Freund Hartel niemals vergessen.

Römerstadt

Wieder hat der Tod in unseren kleinen Kreis gegriffen und eine wirklich spürbare Lücke gerissen. Frau Ida Dworaschek, geb. Schubert, ist von uns gegangen. Durch viele Jahre war sie uns ein treues, von allen Landsleuten geschätztes Mitglied. Immer und überall war sie bereit zu helfen. All die Jahre hat sie wohl kaum einmal bei unserem Heimabend gefehlt. Selbst in den letzten Monaten, da sie unter den Folgen ihrer schweren Krankheit litt, kam sie immer zu uns und ließ es sich nicht nehmen, Kuchen und Bäckereien von Tisch zu Tisch anzubieten. Wir haben die Verstorbene am 30. November zu Grabe getragen. Die vielen Freunde und zahlreichen Kränze und Blumen, die ihr am letzten Weg Begleiter waren, haben die Liebe und Wertschätzung deutlich gezeigt. Mit war-

Die kluge, sparsame Hausfrau kauft im **Textilhaus Herzig** Steyr, Sierninger Straße 12, Telefon 22 58

den sowie allen jenen, die an der Gestaltung der Weihnachtsfeier irgendeinen Anteil hatten. Nach der Pause konnte Obmann Escher auch noch den Bundesobmann der SLÖ, Michel in unserer Mitte herzlich begrüßen. Im weiteren Verlauf des Abends erzielte Fr. Stiafny mit ihren Jodlern, Lm. Zimmermann mit seinen Operettenliedern und Hr. Pötttschacher mit seinen komischen und humorvollen Gesangsvorträgen viel Beifall. Fr. Mayrhauser Violine, und Hr. Gruber Klavier, sorgten für weitere stimmungsvolle musikalische Unterhaltung.

Der erste Vereinsabend im neuen Jahr am 3. Jänner wurde mit dem „Schlesiermarsch“ eingeleitet. Obmann Escher machte auf die Hauptversammlung am 7. Feber um 18 Uhr aufmerksam. Heuer wird kein Faschingskränzchen veranstaltet. Obmann Escher beglückwünschte sodann die Geburtstagskinder des Monats Jänner. Anschließend führte Prof. Scholz die Landsleute in Gedanken zurück in unsere unvergessliche, grüne Schles'. Frau Mayrhauser, Violine, und Herr Gruber, Klavier, sorgten unermüdlich für stimmungsvolle Unterhaltungsmusik.

Jägerndorf

Der nächste Heimatabend findet am Sonntag, 31. Jänner, bei unserem Landsmann, KR Knötig, im „Zipfer-Bräu“, Bellaria 12, wie üblich im Kellerstüberl statt. Diesmal wird uns Frau Skoda Lichtbilder von Schweizer Bergfahrten zeigen. Beginn 16 Uhr.

Landskron

Vollgedrängt war der Festsaal bei „Sittler“ an der Linzerstraße bei der Weihnachtsfeier am 13. Dezember. Die diesjährige Vereinswidmung, eine zierliche Anstecknadel mit dem Landskroner Stadtwappen, sah man häufig bei den Anwesenden. Obmann Beschorner begrüßte freudig bewegt die Besucher; ein besonders herzliches Willkommen wurde dem Ehrengast, Pfarrer W. Schinkmann-Langner aus Kleinengersdorf, geboten. Die würdige Totenehrung verband die Anwesenden in gemeinsamer Schweigeminute dem Andenken der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Vereinsmitglieder und Gönner. Ihre Namen gab Kulturreferent Dkfm. Patsch bekannt. Mit dem von der Mittelschülerin Brigitte Winkler vorgetragenen Weihnachtsgedicht von Josef Weinheber wurde auf die eigentliche Feier hingewiesen. Die Festrede des Ehrengastes behandelte die Zeit des Advents als Vorbereitung für das Kommen des Friedensbringers. Der Sprecher unterließ aber nicht zu betonen, daß ungeachtet des bestehenden Wohlstandes das Anrecht auf die angestammte aber verlorene Heimat aufrecht bleibt.

Nach kurzer Pause wurde das Weihnachts-spiel der Kinder, „Der Weg zur Krippe“, unter der umsichtigen Leitung von Frau Lehrer Nehiba-Schubert erfolgreich aufgeführt. Das Spiel klang mit dem „Stille Nacht“ aus, in das die Anwesenden einstimmten. Durch Überreichung von Büchern wurden die Kinder besonders belohnt; der Spielleiterin, Herrn Peter Köhler, der die Klavierbegleitung besorgte, sowie den Frauen, sprach Obmann Kurt Beschorner für ihre Mühen und Zeitaufwand herzlichen Dank aus. Es gab dann noch die willkommenen Weihnachtssackerln. Die alljährlichen Geldspenden hatten die hierfür in Betracht kommenden Landsleute schon erhalten. Als Abschluß wurde der schön geschmückte Baum verlost.

In die ewige Heimat wurden abgerufen: am 11. November in Nandlstadt, Kreis Fried-

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

tigkeit des Bundes- und des Landesverbandes berichtete. Seine ausgezeichneten Ausführungen gaben auch einen Überblick über die derzeitigen Bestrebungen der Landsmannschaft, auch die anschließende Werbung für die „Sudetenpost“ war von Erfolg gekrönt. Den Ausführungen von Lm. Friedrich wurde mit Beifall gedankt. Als Gast konnte ferner Jugendführer Lm. Schaner aus Wels begrüßt werden, der über die Tätigkeit der Jugend ausführlich berichtete. Seine Ausführungen gipfelten in dem Aufruf an alle Anwesenden zur Mitarbeit bei den Jugendgruppen, die bereits großen Erfolg erzielen konnten.

Die Hauptversammlung fand einen gemütlichen Abschluß bei einem Schlachtfest, das von der Ortsgruppe Frankenmarkt, bezie-

hungsweise dessen Obmann Lm. Dir. Steiner sehr gelungen veranstaltet wurde.

Wels

Zu unserem ersten Heimatabend im neuen Jahr fand sich als lieber, gern gesehener Gast Lm. Professor Scholz aus Wien ein, der in einem Vortrag mit seinen dankbaren Zuhörern eine Wanderung durch die geraubte Heimat unternahm und in uns schöne, wenn auch wehmütige Erinnerungen weckte. Wir hoffen, daß Prof. Scholz sich recht oft in unserer Mitte einfinde.

Der Heimatabend am 6. Februar muß entfallen, da unsere Ausschußmitglieder zur Teilnahme an den Faschingsveranstaltungen be-

freundeter Landsmannschaften verpflichtet sind. Der erste Samstag im März wird uns wieder bei Lechfellner zusammenführen. Vorher aber erwarten wir alle unsere Getreuen auf unserem Ball am Samstag, 20. Februar im Hotel Greif!

Steiermark

Graz

Beim Heimatabend vom 9. Jänner, dem ersten im neuen Jahr, dankte Obm. Gleißner allen Spendern, deren gutes Herz es ermöglichte, unsere minder glücklichen Landsleute mit Weihnachtsgaben zu bedenken, und begrüßte einige neue Gäste. Als deren Sprecher entbot Lm. Damm aus Hohenelbe, nun in Stuttgart, den Anwesenden in kernigen Worten Dank und Gruß. Sodann gab Dr. Meister eine Probe aus dem eben erschienenen „Sudetendeutschen Weihnachtsbuch“, herausgegeben von E. J. Knobloch. Daran schloß sich ein Reigen meist scherzhafter Gedichte und Geschichtchen, dargeboten und zum Teil auch verfaßt von den Landsmännern und Landsmänninnen Gleißner, Maritschnegg, Rotter und Lücking. Einen besonders freudigen Abschluß fand der Abend durch die Grußworte, die der Obmann der Kärntner Landsmannschaft in Graz, Dr. Lauritsch, an uns richtete. Seine Anregung zu einer Zusammenarbeit beider Vereinigungen wurde mit großem Beifall bejaht. Nächster Heimatabend 13. Februar (Lichtbildervortrag). Unsere Landsmannschaft dankt auch an dieser Stelle den vielen Landsleuten und Gönnern, die die Bitte, unsere Weihnachtsaktion zugunsten hilfsbedürftiger Landsleute zu unterstützen, großzügig erfüllt haben.

Bruck an der Mur

Am 20. Dezember fand im großen Saal des Bahnhofhotels Bruck die Weihnachtsfeier der Bezirksstelle statt. Lange vor der festgesetzten Zeit war der festlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt, so daß für die nachkommenden Landsleute auch noch die Nebenräume geöffnet werden mußten. Um 15 Uhr begrüßte Obmann Mg. Paletta nach dem gemeinsamen Absingen des „Böhmerwaldliedes“ die Gäste. In bunter Folge wurden anschließend von den Kindern die mit viel Beifall aufgenommenen Weihnachtsgedichte und Lieder vorgetragen. Es ist erfreulich, mit welcher Freude und Hingabe sich die Kinder ihrer Aufgaben entledigten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ehrung der Frau Gisela Jaschke, die am 29. Dezember ihr 80. Lebensjahr vollendete. Obm. Paletta hob in seiner Ansprache die besonderen Verdienste der Frau Jaschke hervor und betonte, daß sie trotz des hohen Alters noch immer durch Inkasso der Mitgliedsbeiträge und bei Spendensammlungen aktiv tätig ist. Frau Jaschke nahm die Wünsche und Geschenke gerührt entgegen. Oberschulrat Pietsch entzündete dann die Kerzen auf dem Baum und nach dem gemeinsamen Absingen der Lieder „Stille Nacht...“ und „O Tannenbaum...“ wurden die vorbereiteten Päckchen an die Kinder und die Geschenke an die alten Landsleute verteilt. Befriedigt von dem Gebotenen saßen die Landsleute noch lange plaudernd beisammen. Es würde zu weit führen, wollten wir alle diejenigen anführen, die sich in uneigennütziger Weise für die Vorbereitung und Durchführung der Feier zur Verfügung stellten, jedenfalls sagen wir allen Landsleuten für ihre tatkräftige Mithilfe herzlichen Dank. Besonderen Dank aber sagen wir den Eltern aller jener Kinder für ihre Mühe, die durch Vorträge an dem Gelingen der Feier maßgeblich beteiligt waren.

Zum Schluß bringen wir allen Landsleuten in Erinnerung, daß der nächste Heimatabend am Sonntag, 31. Jänner, stattfindet, zu welchem wir Nat.-Rat Machunze eingeladen haben, der zu uns über das Kreuznacher Abkommen sprechen wird.

Judenburg

An der Karl-Franzens-Universität in Graz erhielt am 19. Dezember unser Landsmann Prof. Dr. Franz Rodoschegg das goldene Doktordiplom. Prof. Rodoschegg lehrte über 30 Jahre am deutschen Gymnasium in Oderberg und nach seiner Vertreibung bis zur Pensionierung am Realgymnasium in Judenburg. In Oderberg war er in vielen kulturellen Vereinen führend tätig. Welcher Beliebtheit sich Prof. Rodoschegg bei seinen ehem. Schülern

Rudolf und Elfriede Leitner
„HOTEL POST“
Judenburg

und Professoren erfreute, beweisen die vielen in Judenburg eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und Briefe. Den Glückwünschen aus nah und fern schließen sich die Landsleute der Bezirksstelle Judenburg an mit dem Wunsche, daß er noch viele Jahre in bester Gesundheit uns bei den verschiedensten Anlässen mit seinen stets zu Herzen gehenden Worten erfreuen möge.

Wie eine Familie versammelten wir uns am Sonntag, 20. Dezember, im Speisesaal des

Hotel Schwerterbräu, um Weihnachten zu feiern. Höhepunkt der Feier waren die sinnigen Worte, die Lm. Prof. Dr. Rodoschegg vor dem brennenden Christbaum an uns richtete. Umrahmt wurde die Feier von Gedichten und Gesangsvorträgen einer Schülergruppe unter Leitung von Hauptschul-Fachlehrer Sabath, der uns ebenfalls mit einigen beherzten Worten erfreute. Bei Weihnachtsstriezel und Kaffee plauderte man nachher noch lange über Weihnachten in der Heimat. Allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, und allen Spendern, die diese ermöglichen, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Unser langjähriger Kassier, Lm. Franz Bauer, vollendet am 15. Jänner 1965 sein 65. Lebensjahr und tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Mit den besten Wünschen verbinden wir die Bitte, daß er den Ruhestand nicht auf die Kassenführung der Bezirksstelle ausdehnen, sondern die Kasse noch viele Jahre so gut wie bisher verwalten möge.

Der nächste Heimatabend findet am Samstag, 16. Jänner, um 20 Uhr, im Hotel Schwerterbräu statt.

Rottenmann-Liezen

Am 12. Dezember 1964 veranstaltete die SLO-Bezirksgruppe Rottenmann-Liezen ihre Weihnachtsfeier in Rottenmann im Gasthof Haas. Nach Begrüßung erstattete unser Obmann H. Ing. Stradal gemeinsam mit Herrn Dipl.-Ing. Laier den Bericht über die im November 1964 in Graz abgehaltene Delegiertentagung und Hauptversammlung des Landesverbandes der SLO-Steiermarks, über das Kreuznacher-Abkommen und über unsere Vorschläge, damit unsere in Österreich lebenden Landsleute nicht schlechter entschädigt werden als die in der Bundesrepublik. Im weiteren Verlauf des ersten Teiles dieses Abends überzeugte unser Obmann alle Anwesenden von der Notwendigkeit der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge; dabei appellierte er an uns, neue Mitglieder zu werben und die Sudetenpost zu abonnieren. Ferner wurde auf Antrag unseres Obmannes beschlossen, ab kommendem Jahr auch Zusammenkünfte in den Orten Admont, Trieben, Schladming usw. abzuhalten, um auch mit den anderen Landsleuten unserer Bezirksgruppe engeren Kontakt zu bekommen. Im zweiten Teil dieser gelungenen Veranstaltung, der eigentlichen Vorweihnachtsfeier, war die große Überraschung, daß unser Landsmann Steinger mit seinem Quartett und Solovorträgen, welcher hinreißend spielte, wesentlich zum Gelingen des gemütlichen Nachmittags beitrug. Einige nette, lustige Vorträge fanden lebhaft Anerkennung. Mit Tonbandaufnahmen und Weihnachtsliedern beim Lichterschein der Kerzen eines Erzgebirgsleuchters wurde die gut besuchte Feier beendet.

Sonstige Verbände

Hochwald

Unsere Heimattreffen finden jeden zweiten Sonntag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Nigischer, Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 68, statt. Mundartkundige Landsleute der Sprachinseln Budweis und Wischau werden höflichst eingeladen, in der Wörterbuchkanzlei, Wien, I., Liebiggasse 5, in der Mundart zu sprechen. Ein Treffen der „Budweiser“ in Neydharting wird für das Frühjahr 1965 vorbereitet. Die „Mundartfreunde Österreichs“ bereiten eine Sendung mit sudetendeutschen Mundartdichtungen im österreichischen Rundfunk vor. Auch unsere Böhmerwaldmundartdichter sollen dabei zur Geltung kommen. Der zweite Band des Lexikons „Hubert Partisch, Österreicher aus sudetendeutschem Stamme“ gelangt demnächst zur Ausgabe. Am 3. Jänner 1965 starb in Wien im 67. Lebensjahre Herr Anton Harmach, ehem. Gasthofbesitzer. Obmann Johann Fischer hielt dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf.

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterie-Regimentes Nr. 99 (Znaim)

Bei der Vorweihnachtsfeier am 14. Dezember wurden an 25 unterstützungswürdige, größtenteils heimatvertriebene, ehem. Regimentsangehörige Weihnachtsbeihilfen im Gesamtbetrag von S 8000.- verteilt. Angesichts eines bis auf den letzten Platz besetzten Saales konnte Dir. i. E. Wysoudil u. a. Major a. D. Melota, Hptm. i. Res. Kühnel des IR 49, Kf des „Hesserbundes“ Zgsfhr. Wallner, sowie Oblt. a. D. Greiml (Graz), Obstl. a. D. Weiner (Kapfenberg), sowie mehrere Kameraden aus der näheren Umgebung Wiens willkommen heißen.

In seiner Festansprache würdigte Gmjr. a. D. Bornemann die Tatkameradschaft des Hesserkameraden Alois Haumer, Wien XIII., der anlässlich seiner Frontreise ins ehem. oberitalienische Kampfgebiet, einen schlichten Gedenkstein mit der Inschrift „K. u. k. IR 99“ und einer Nachbildung des Südmährerkreuzes bei Kl.-Schweinbarth, am Abhang der damals erbittert umkämpften Sulineschlucht (Asoloneabschnitt), in einem Granatrichter anbrachte.

Nächster Kameradschaftsabend am Montag, 11. Jänner im Restaurant Daschütz, Wien VIII. ab 19.30 Uhr.

„Ball der Sudetendeutschen“
Samstag, den 23. Jänner 1965
Palais Schwarzenberg

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (51 2 40). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 13,80, Einzelnummer S 2,50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4,30 S, im Anzeigenteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1,90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P R gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1965

- Folge 2 am 29. Jänner
Redaktionsschluß 25. Jänner
- Folge 3 am 12. Februar
Redaktionsschluß 8. Februar
- Folge 4 am 26. Februar
Redaktionsschluß 22. Februar

Jergitschitter für „Köstliche Getränke“
Einfriedungen, Stiegen- Immer willkommene
und Balkongeländer. Geschenke! Größte Aus-
Klagenfurt, Priester- wahl internationaler
hausgasse 4, Tel. 50 65. Spirituosen u. Spitzen-
weine, hübsch adjustiert
und verpackt, aus den
Herrenhemden, Wäsche, Spezialgeschäften:
Strickwaren, Strümpfe, bestens im Kaufhaus
SPERDIN, Klagenfurt, Josefina Pichler, Linz;
Paradeisergasse 3, Weinhandlung Grassl,
Steyr.

Wohnungen, Realitäten, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.
Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

In 61 Ländern der Erde
VIENNALINE
Die Brillenmode aus Wien
Wilhelm Anger OHG
TRAUN AUSTRIA

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im
HANDBUCH DER PRESSE

Bedeutendes Kärntner Holzexportunternehmen sucht

Mitarbeiter(in)

für Buchhaltung und Korrespondenz. Englisch- und Italienischkenntnisse erwünscht (Matura, HAK). Sowie verlässliche Kraft für Expediit, selbständiges Arbeiten gewöhnt, unter „Dauerstellung“.



MÖBEL NEUE HEIMAT
LINZ DOSTAL KG

OHNE UMWEGE

zu formsternen, preisgünstigen Qualitätsmöbeln
Dauphinestr. 192/41 2 66
Gimpfingerstr. 102/41 6 30
Langholzfeld 498

Die Bundesleitung der SLO (Sudetendeutsche Landsmannschaft in Osterreich) gibt allen ihren Gliederungen und Landsleuten die traurige Nachricht bekannt, daß ihr langjähriger Mitarbeiter und Hauptgeschäftsführer

HANNS HARTEL

am 20. Dezember 1964 nach langem Leiden dahingeshieden ist.

Wir haben dem teuren Toten am 28. Dezember 1964 in Wien XIX, auf dem Sieveringer Friedhof, das letzte Geleit gegeben.

Die SLO wird ihrem unermüdlchen und pflichtbewußten Mitarbeiter stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für die Bundesleitung

Komm.-Rat Hans Knötig
Bundeskassier

Mjr. a. D. Emil Michel
Bundesobmann

Landsleute!
spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN SPARKASSEN